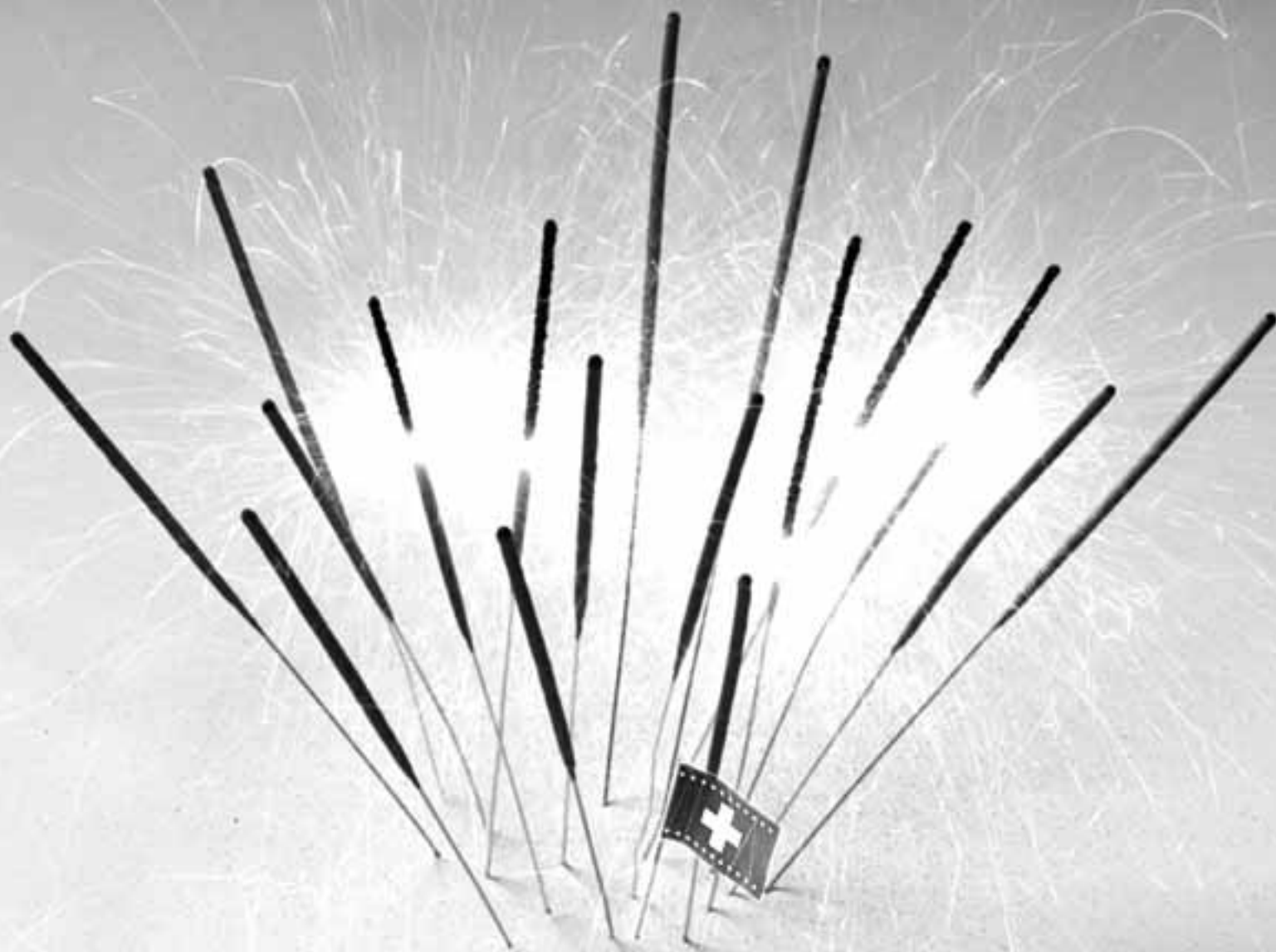


KONTACHT

Quartierzeitung **Kreis 8**

206/Juli 2009



Jours de fête

Impressum

Redaktion, Administration, Layout Gina Attinger (GA), Steven Baumann (StB), Urs Frey (UF), Katharina Issler (KI), Hans Oberholzer (HO), Doris Stauffer (DS), Sandra Stutz (SST), Susanna Treichler (ST)

Titelbild Tom Hebting

Weitere Mitwirkende Nr. 206 Patricia Büchel, Ruth Feurer, Susi Hochuli, Ruedi Meyer (RM), Beatrice Rinderknecht, Irene Verdegaal

Gestaltung Quartierfest-Seiten Ruth Feurer

Support Ruth Feurer, Thea Sautter

Herausgeber und Verlag Quartierverein Riesbach, PF, 8034 Zürich

Kontaktadresse Redaktion Kontakt, Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. E-mail: kontakt@quartierverein-riesbach.ch

Inserate Hans Oberholzer, 044 252 57 02, haob@datacomm.ch

Druck Sihldruck AG, 8021 Zürich

Auflage 1600 Exemplare, erscheint 5x jährlich

Papier Cyclus Offset 90g, 100% Recycling

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat

1/16-Seite (98 x 34 mm) Fr. 50.–

1/8-Seite (98 x 68 mm) Fr. 70.–

1/4-Seite (98 x 135 mm) Fr. 150.–

1/3-Seite (200 x 92 mm) Fr. 180.–

1/2-Seite (200 x 135 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 3 Ausgaben: 10%

Rabatt bei 6 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:

Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Vorstand Quartierverein Riesbach

Urs Frey Präsident	044 380 12 78
Marina Albasini	044 381 30 84
Gina Attinger	044 422 18 18
Franz Bartl	044 381 27 73
Steven Baumann	044 482 06 04
Claude Bernaschina	043 499 08 53
Tilly Bütler	044 387 74 54
Hansruedi Diggelmann	044 259 41 89 044 422 53 74
Cécile Favini	044 381 25 22
Heike Götzmann	043 233 90 81
Tom Hebting	044 383 74 92
Hanspeter Jörg	
Irene Verdegaal	044 241 50 13
Brigitt von Burg	044 382 01 54
Jolanda Walser	044 422 28 39

www.quartierverein-riesbach.ch
info@quartierverein-riesbach.ch
044 422 81 85

Nächste Ausgabe, Nr. 207: Ende September

Redaktionsschluss: 21. August

WERDEN SIE MITGLIED – BEIM QUARTIERVEREIN RIESBACH

INSERIEREN SIE IM KONTAKT – SIE ERREICHEN ÜBER 2000 RIESBÄCHLERINNEN UND RIESBÄCHLER

Name/Vorname

Firma

Strasse

PLZ/Ort

Tel/Fax

E-Mail

- Ich trete dem Quartierverein Riesbach als Einzelmitglied bei (35 Franken) und erhalte regelmässig die Quartierzeitung
- Wir treten dem Quartierverein Riesbach als Familien-/Paarmitglied bei (50 Franken) und erhalten regelmässig die Quartierzeitung
- Wir treten dem Quartierverein Riesbach als Firma bei (80 Franken) und erhalten regelmässig die Quartierzeitung
- Ich abonniere die Quartierzeitung (35 Franken, keine Mitgliedschaft)
- Ich möchte/wir möchten ein Inserat in der Quartierzeitung aufgeben. Bitte senden Sie mir/uns die Unterlagen

Bitte einsenden an: Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich. Oder anmelden per Internet auf www.quartierverein-riesbach.ch

- 2 Impressum
- 3 Editorial
- 4 Kolumne, QV-Protokoll
- 5 Carte Blanche,
AG Verkehrsberuhigung
- 6 Leserbriefe

Thema: Jours de fête

- 7 Einleitung
 - 8 - 10 Festartikel
 - 11, 12 Eventitis und Toleranz
 - 13, 14 Einzigartige Feste
 - 15 - 18 Programm Quartierfest
 - 19 - 23 Einzigartige Feste
 - 24, 25 Kulinarische Festtraditionen
-
- 27 GZ Riesbach
 - 29 Karussell
 - 31 Quartierkultur
 - 32 Letzte Seite



Foto: HO

«Tatis Schützenfest» lautet der eher irreführende deutsche Titel des hinreissenden Filmes «Jour de fête». Jacques Tati zeigte dort keine festenden Schützen, kein «Schiessen», jedoch

eine dörfliche Gemeinschaft, die eine Chilbi feiert. Erinnern Sie sich an den umtriebigen Pöstler François auf seinem Velo, der beim Aufstellen der Fahnenstange mitorganisiert und hilft?

Kein Schützenfest, im Sinne von feiernden, schießenden Männern, soll unser Hefttitel «Jours de fête» heraufbeschwören. Unsere «Festtage» dürfen aber durchaus etwas mit Dorf- beziehungsweise Quartierfesten zu tun haben. Lassen Sie sich durch die gelungenen, beschwingten Feiern inspirieren, von welchen wir im vorliegenden Kontakt berichten, haben Sie teil, festen Sie mit.

In der Mitte dieser Ausgabe finden Sie die Seiten über das diesjährige Quartierfest Riesbach, die sich heraustrennen und als Programm mitnehmen lassen.

Wir beschreiben nicht nur die vielfältigsten Feiern, wir fragen uns auch, ob wegen der vielen zu ertragenden Events am See die Toleranz gegenüber Strassen- und Nachbarschaftsfesten im Quartier abgenommen hat. Mehr dazu ab Seite 11.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viele gelungene «Schützenfeste» im Kreise von Freunden und Verwandten.

Gina Attinger

Das Geheimnis von Spiekeroog



HANS OBERHOLZER

Sommer – endlich Ferien und ab in den Süden. Oder doch besser hier bleiben, um dem Gedränge an fremden Stränden zu entgehen? Leider sind wir gezwungen, diese Fragen frühzeitig zu beantworten, am besten schon vor den Winterferien, die wir schon letztes Jahr gleich vor Ort erneut gebucht haben. Ja, so schützen wir uns vor bösen Überraschungen in Form von untauglichen und teuren Ferienwohnungen, die kurzfristig noch zu haben sind.

Gleichzeitig buchen wir damit eine selbst gewählte Langeweile. Schon wieder der Süden, schon wieder ins Tessin oder in die Berge, oder gar in eine Feriensiedlung am Meer, die beinahe gleich aussieht wie jene in Italien, Frankreich oder sonstwo auf der Welt. Hauptsache Ferien, keine bösen Überraschungen und zufriedene Angehörige – das ist Freude genug und erspart mühselige Diskussionen.

Falsch gedacht und mutlos gehandelt! Wir berauben uns der Möglichkeit auf spannungsreiche Abenteuer und betrügen uns damit selbst. Wohin nur hat sich der Mut früherer Jahre verkrochen, wohin die Lust nach Veränderung? In einer dunklen Ecke unseres Bewusstseins müssen diese Eigenschaften doch noch hocken und vor sich hindämmern. Es ist höchste Zeit, die ach so geliebten Gewohnheiten zu hinterfragen, die tief schlummernden Sehnsüchte zu wecken und die verloren geglaubten Bilder aus dem Unterbewusstsein hervorzukramen.

Nur Mut und siehe da, die Sehnsucht und die Bilder treten ans Licht und mit ihnen erklimmt der Mut die Oberfläche. Unzählige Möglichkeiten tun sich auf und verwirren unsere Sinne. Aus Verzweiflung möchten wir zurückkehren zum Altbewährten, aber eine gewisse Idee lässt einen nicht mehr los. Bilder und Namen faszinieren uns und setzen sich fest. Kennen Sie das Geheimnis von Spiekeroog oder haben Sie den Leuchtturm von Norderney schon gesehen? Nein? Ich auch nicht, darum raus aus dem Alltag und rein in eine andere Welt.

Und tatsächlich, mit etwas Glück – Internet sei dank – ist eine Wohnung gebucht, die Reise geplant. Geschafft! Wie oft haben wir in den letzten Jahren dieses Gefühl vermisst: echte und unbändige Vorfreude. Vorfreude auf ein Fest aller Sinne, auf Begegnungen mit Menschen in einer bisher unbekanntem Gegend und möglicherweise auf ein spontanes Fest, auf das Erleben einer ursprünglichen Landschaft, die man nur von Bildern und Filmen her kennt. Bald ist es soweit und damit ab in den Süden. Wie, bitte? Sorry, die Macht der Gewohnheit. Diesmal eben nicht! Es rufen die Gezeiten, Ebbe und Flut an der Nordseeküste und die Kraft der Winde auf den Ostfriesischen Inseln. Moin, Moin!

Sitzungsprotokolle

Protokoll der QV-Sitzung vom 7. April

«Colors - Musig statt Gwalt» Eja Bellmont, Projektleiterin, informiert. Am 4. Juni öffentlicher Anlass im Seefeld-Razzia. «City Beach» beim **Restaurant Lake Side** Felix Hauri präsentiert das Gastroprojekt mit Strandcharakter mit Lounges und Jacuzzies, welches ab ca. Ende April bis Ende September stattfinden soll. Da der QV nicht einspracherechtigt ist, verhält er sich neutral. Es wird jedoch Lärm befürchtet. **Kirchenpflege Neumünster** Anna Vollenweider informiert über ein Neubauprojekt an der Zollikerstrasse. Der Mietvertrag mit der serbisch-orthodoxen Kirche läuft 2010 aus. Bevor aber dort preisgünstige Familienwohnungen gebaut werden könnten, müsste das alte Kirchgemeindehaus aus dem Inventar der schützenswerten Objekte entlassen werden. **Nachlese GV und Palaver vom 23.3.** Gelungener Anlass, neue Tischordnung bot sich an, um miteinander ins Gespräch zu kommen. **Sisa-Sitzungen** Neuer zentraler Elektrogrill statt all der kleinen Feuerstellen am See beim Ententeich.

Protokoll der QV-Sitzung vom 5. Mai

Strandbad Tiefenbrunnen Einige Badibesucherinnen beklagen sich über die unberechenbaren Öffnungszeiten. Der QV wird mit dem Anliegen an den Chef der städtischen Badeanlagen gelangen. **Leitbild Seebecken** Der QV wird sich zur Vernehmlassung äussern und erneut auf seine Leitlinien zu den Events hinweisen. **QV-Werbeartikel** Bevor die Produktion eines neuen Merchandising-Produktes in die Wege geleitet wird, sollte geklärt werden, ob in nächster Zeit ein neuer Auftritt des QVs in Angriff genommen wird. Lange Diskussion um Namen von Verein und Zeitung. Vorläufig jedoch kein neuer Auftritt geplant. Thema Mitgliederwerbung allerdings permanent aktuell. **Vermieter-Hearing der AG Wohnen vom 28.4.** Einige Hausbesitzer aus dem Quartier haben ihre Einschätzungen besprochen, weitere Sitzungen sind geplant. **AG Kultur, Veranstaltungen** Führung Sammlung Bührlé doppelt ausgebucht, 6. Juni Gartentag zusammen mit QV Hirslanden, 28. Juni Sommerkonzert auf der Weinegg, 7. Juli Besuch bei der Wasserschutzpolizei. **Petition Trottoirüberfahrt Hornbach- in die Seefeldstrasse** Die Forderung zur Entlastung der Seefeldstrasse wurde in der Antwort des Stadtrates abgelehnt. StB/GA

Der Quartierverein bedankt sich ganz herzlich bei seinen Spendern!

Max Birchmeier, 8008 Zürich
Otto und Silvia Dreher-Hefti, 8008 Zürich

Ausführliche Protokolle unter
www.quartierverein-riesbach.ch/protokolliert
Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
7. Juli, 1. September und 6. Oktober im GZ Riesbach
jeweils um 20:00



Jürg Hanser übergibt den Stab an Roland Möhrle:

Bier aus dem Seefeld – eine Tradition lebt wieder auf!

1880 wurde erstmals im Zürcher Seefeld eine Braupfanne aufgestellt. Lediglich fünf Jahre später wurde Wein, das damalige Nationalgetränk, vom Bier endgültig verdrängt. Massgeblich geprägt wurde die Seefelder Bierbraugeschichte durch die Weiterentwicklung der Bierqualität von Leopold Haas aus Böhmen in der Zeit von 1883 bis über die Jahrhundertwende.

Urs Egger: «...ein neues Bier, weil so die Familientradition wieder auflebt!»

Als Ur-Enkel von Leopold Haas, trägt Urs Egger das «bierische» Gen in sich. Gemeinsam mit den waschechten Seefeldern Marco V. Camin und Roland Möhrle lässt er die alte Familientradition wieder aufleben. «sBier» ist das neue, edle und aussergewöhnliche Frischbier aus der Flühgasse im Seefeld.

Roland Möhrle: «...ein neues Bier, weil ich schon als Kind durch meinen Vater Oskar Möhrle viel von der Braukunst mitbekam und ich als Baumeister das Trottengebäude effektiv restaurieren wollte»

«sBier» – ehrlich, frisch, gut und gehaltvoll – wird höchsten Qualitätsansprüchen gerecht. Aus den Zutaten Gerstenmalz, Hopfen, Hefe und reinem Wasser aus dem Seefeld, wird der komplexe, anspruchsvolle Produktionsprozess von einem ausgewiesenen Braumeister in der topp ausgestatteten Brauanlage, von der Firma Schulz aus Bamberg, beaufsichtigt. Nicht umsonst spricht man von der Kunst des Bierbrauens, die zu einem charakteristischen, edlen, naturtrüben Frischbier mit 4.7 bis 5.2 % Alkohol führt. So viel lässt sich verraten: Die Zusammensetzung selbst bestimmt die Eigenständigkeit des Endproduktes.

Marco V. Camin: «...ein neues Bier, weil mir mein eigenes Bier einfach besser schmeckt (und mir das Trottengebäude im Seefeldquartier am Herzen liegt).»

Zur Freude der Biergeniesser werden unter idealen Voraussetzungen wöchentlich ca. 500 Liter Frischbier gebraut. Das hausgemachte, gehaltvolle und wohltuende Frischbier, das sich von anderen Biersorten abhebt, kann im Trottengebäude, Flühgasse 8, bei einem «z'Vieri» oder einem unvergesslichen Apéro, Geburtstagsfest oder Geschäftsanlass genossen werden. Wir sorgen mit unserem edlen Frischbier in einem gemütlichen Ambiente für Ihren unvergesslichen Anlass. Auch für den Hochgenuss zu Hause kann das Frischbier direkt bei der Brauerei (samstags von 10:30 - 12:30) oder über den sBier-Einkaufsclub bezogen und nach Hause geliefert werden.

Roland Möhrle ist Mitiniciant der Kleinbrauerei an der Flühgasse 8 und Baumeister.

Carte blanche: Engagierte Menschen aus dem Quartier äussern sich zu einem Thema, das sie beschäftigt und geben darauf den Stab einer Schreiberin oder einem Schreiber ihrer Wahl weiter.

Sitzungsprotokolle

Sitzung Mai 09

Petition pro Seefeldstrasse Die Antwort des Stadtrates ist negativ. Die Forderung, zur Entlastung der Seefeldstrasse auf eine Trottoirüberfahrt bei der Einmündung der Hornbachstrasse in die Seefeldstrasse zu verzichten, wurde abgelehnt. Weitere Schritte sind vorerst nicht mehr geplant. **Seefeldstrasse** Der Abschnitt Höschgasse bis Kreuzstrasse – generell Einbahn – wird für Velos geöffnet. Leider gilt dies nicht für die Haltestelle Opernhaus. Dies führt zu einem unhaltbaren Zustand. Die Planer sehen zur Zeit keine Lösung. Vorstoss geplant. **Bus 33, Haltestelle Höschgasse, bergwärts** Das viel zu enge Trottoir soll etwas verbreitert werden, durch entsprechende Verschmälerung der Gegenseite. Die Haltestelle bergwärts wird somit breiter und erhält eventuell ein Wetterschutzdach. Wird vielleicht 2010 realisiert. **Heimatstrasse/Eigenstrasse** Werkleitungsbau: Die Information zur Umgestaltung der Wohnstrasse/Begegnungszone verlief für die Anwohnerschaft zufriedenstellend. **Heimatstrasse/Hornbachstrasse** AnwohnerInnen beklagen verstärkten Parkplatz-Suchverkehr, seit an der Hornbachstrasse die Hälfte der Parkplätze von blauen in weisse umgewandelt worden sind. Sie möchten dies rückgängig machen. Da niemand an die Sitzung kam, liegt der Ball wieder bei ihnen. **Rehalp** Der Einbau der neuen Tramschlaufe und weiterer Geleise ist erfolgt. Bis Mitte Juni ist die Forchstrasse stadteinwärts (Stadtgrenze - Rehalp) gesperrt.

Hinweis: Versuchsweise wird für die Sitzungen der AG Verkehrsberuhigung ein Zweimonatsrhythmus eingeführt. Zwischendurch gilt die Adresse verkehr@quartierverein-riesbach.ch als Anlaufstelle oder auch Ruedi Meyer, Telefon 044 381 44 22 und natürlich der Quartierverein selbst.

Die Sitzungen der AG Verkehrsberuhigung sind öffentlich und finden jeweils am Montag um 20:00 im GZ Riesbach statt:

6. Juli, 7. September und 1. November
Kontakt: Ruedi Meyer, 044 381 44 22
oder verkehr@quartierverein-riesbach.ch

Ersatzbau Fischstube

Endlich geht etwas bei der Fischstube! Aber was geht? Der Stadtrat lanciert einen Architekturwettbewerb: für einen «identischen» Neubau!

Wir bitten den Vorstand des QV, den Finger auf diese Sache zu legen, damit nicht einer längst vergangenen Landidörfli-Nostalgie gehuldigt wird! (Zürich hat schon genug negative Erfahrungen: Panta Rhei, Bootshäuser etc.)

Es ist eine einmalige Chance, an dieser einzigartigen Lage etwas wirklich Attraktives, Beispielhaftes, hinzustellen. Dazu muss bei der Materialwahl (Holz, Metall, Glas) wie auch bei der Oekologie (Sonnenenergie!) allergrösste Sorgfalt investiert werden. Auch Dauerhaftigkeit, Unterhaltsarmut und rationelle Bewirtschaftung (Ganzjahresbetrieb) sowie die Sicherheit sind wichtige Kriterien. (Zürich braucht keine weiteren Flickwerke mit teurem Nachbesserungsbedarf.)

Wir und viele Besucher freuen uns jetzt schon auf eine zeitlose, freundliche neue Fischstube, mit entsprechendem Angebot. Dazu braucht es auch unbedingt einen lebhaften Vorzeige-Natura-Chef (kein Schickimicki-Koch wie im Sonnenberg), damit die Gäste 365 Tage im Jahr hin pilgern. (So etwa 15 Punkte vom Gault Millau, damit man es auch noch bezahlen kann.) Dann kommt auch der wirtschaftliche Erfolg.

Für Ihre Bemühungen in dieser Angelegenheit danken wir Ihnen und grüssen Sie freundlich.

Robert Edgar und Anita Angst



Zürcher Quartiere wie z.B. Riesbach, Altstadt, Altstetten usw. usf.

Meine Freude gilt dem Leserbrief im KONT8 (mit Bezug auf den Kreis 8, inzwischen aber der Bezeichnung KONTACHT gewichen) Ausgabe 205. Lieber Ruedi Meyer, du nimmst mir die Worte aus dem Mund. Und um gleich die Frage der Redaktion zu beantworten, ich wohne auf dem Wonneberg (historisch belegter Name), einem von mehreren alten Weilern des Quartiers Riesbach. Wenn ich einkaufen will, muss ich ins Seefeld hinunter oder hinauf in Richtung Wynegg/Hegibach. Das heutige Seefeld gehörte nie zu den gewachsenen Weilern, die Riesbach bilden. Es ist erst entstanden, nachdem die sumpfige Wildnis im Zürichhorn, wo einst Rudolf Koller Kühe malte, dem gestalteten Seeufer und damit der Seefeldstrasse weichen musste. Und da sind wir beim Namen «Seefeld». Seefeld sucht wohl niemand am Berg oben. Der See kann sich dem Blick kaum entziehen. Also ist das Seefeld am See und für jedermann zu orten. Hier wird gelebt zusammen mit allen Weilern, die Riesbach bilden. Und schnuppe sollte es uns sein, wenn es Leute gibt, die noch nie von Zürcher Quartieren gehört haben. Dann machen wir doch ihnen und uns die Freude eines kleinen Geschichtsunterrichts.

Um auf den Titel zurück zu kommen. Ich würde mich wundern, wenn im Altstadt-Quartier die Bezeichnung «Niederdorf» auch fürs «Limmatquai» stimmen sollte und für den Kreis 4 nur die «Langstrasse» stehen würde. Oder wie ist es mit der «Grünau», bezeichnet sie doch wohl nicht ganz Altstetten? Der Beispiele gibt's viele.

Aber zurück zu unserem schönen Seefeld. Unser, darf ich «unser» sagen, als nicht dazugehörige Wonneberglerin? Da haben wir's doch: Unser schöner Kreis 8, unser schönes Quartier Riesbach und selbstverständlich inbegriffen das neuere Seefeld und die alten Weiler. Was wollen wir denn alle zusammen noch mehr?!

Herzlich grüssen die alten Weiler das Seefeld.
Marina Albasini

INSERATEPLATZ VOM QV RIESBACH/KONTACHT ZUR VERFÜGUNG GESTELLT

**EINE SOLIDARITÄTS-PATENSCHAFT
für die Zukunft der Kinder**



Ja, ich möchte eine Solidaritäts-Patenschaft für Kinder in Not abschliessen.

Ich bezahle monatlich:

Fr. 40.- Fr. _____

Bitte senden Sie mir die Patenschaftsbestätigung zusammen mit den Zahlungsscheinen.

Bitte senden Sie mir mehr Informationen über die Terre des hommes Patenschaften.

34147

Name _____

Vorname _____

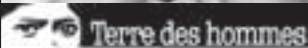
Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Terre des hommes - Kinderhilfe, Zürich
Postfach, 8026 Zürich
Tel. 044 / 245 40 44
E-mail: martin.buehler@tdh.ch



Kinderhilfe - www.tdh.ch



Gratisinserat

Jours de fête

Rund um Zürichs Seebecken herrscht fast immer Feststimmung. Mit dem ultimativen Knall des Bööggkopfs am Sächsilüüte wird quasi der Startschuss für die Eröffnung der Eventsaison rund um den See abgegeben: Marathon, Streetparade, Ironman, Freestyle, Kino am See, Theaterspektakel, Züri Metzgete, Silvesterzauber – und alle drei Jahre das Züri Fäscht und vielleicht alle 100 Jahre eine Fussball-EM. Öffentliche Sport- und Festveranstaltungen konzentrieren sich mit Vorliebe auf den begehrten schmalen Uferstreifen. Dann wird die Seeanlage zur Parade-Route, zur Fressmeile, zum Kulturareal, zum Festzeltendorf, zur Rennstrecke, zum Chilbi-Gelände. Tausend, zehntausend, ja hunderttausend Schaulustige und Festfreudige aus Nah und Fern verfolgen spektakuläre Unterhaltungsshows am Boden, auf dem See oder in der Luft, vergnügen, verpflegen, berauschen sich und hinterlassen viele, viele Tonnen Abfall. Der Erfolg solcher Massenveranstaltungen wird daran gemessen, wie viele Besucherinnen und Besucher teilgenommen haben, an der Vielfalt des kulinarischen Angebots, der Litermenge konsumierten Biers und der Anzahl verzehrter Bratwürste. Hauptsache, der letztjährige Rekord wird überboten. Kreis 8-Bewohnerinnen und -Bewohner, speziell jene im Seefeldquartier, können sich diesem kollektiven Festtaumel kaum entziehen – ausser sie nächtigen an den besagten Wochenenden auswärts oder halten ihre Fenster geschlossen. Aber eigentlich ist die Kommerzialisierung und Eventisierung der öffentlichen Festkultur nicht Thema dieses Hefts. Vielmehr soll es dazu anregen, zum Wesen des Festens und Feierns ein paar Gedanken fliessen zu lassen. Was verbinden wir denn mit dem Begriff «Fest»? Aus welchem Anlass wird gefeiert? Mit wem wird gefeiert? Wie wird gefeiert? SST

7



Foto: Archiv Ruth Feurer

Festartikel

Gefestet und gefeiert wird seit Jahrtausenden, in allen Kulturen rund um den Erdball. Ob mit Ritualen und Zeremonien verbunden, ob ungezwungen und ausgelassen, ob von langer Hand geplant oder spontan, ob minimalistisch-unkompliziert oder aufwändig-stilvoll gestaltet – allen Festen gemeinsam ist die bewusste Aufhebung der alltäglichen Wirklichkeit, der Wunsch nach Gemeinschaft und Emotionalität. Feste, Festtage, Feiern und Feiertage sind Zeitabschnitte, die sich klar vom Alltag abgrenzen.

Der häufigste Anlass für ein Fest ist ein bestimmtes, im Jahreszyklus periodisch wiederkehrendes gedenkwürdiges Ereignis – ein religiöses Fest etwa, ein Naturphänomen, der Nationalfeiertag, das Neujahr, der Geburtstag. Aber auch einmalige Vorkommnisse, die Wegmarken und Glanzpunkte in der persönlichen Biografie, wollen gefeiert werden: Konfirmation, Lehrabschluss, Maturität, Hochzeit, Arbeitsjubiläum, Tod (dessen Trauerfeierlichkeiten man selber zwar nicht mehr miterleben kann, nichtsdestotrotz jedoch vielfach minutiösvorprogrammiert werden). Hinzukommen die Meilensteine in der Kultur- und Menschheitsgeschichte: Einweihungen von Bauwerken, Jubiläen von historischen Ereignissen, bedeutenden Institutionen, berühmten Persönlichkeiten, von Erfindungen, Städten, Vereinen.... Und schliesslich die vielen Feste «ohne besonderen Anlass», die schlicht aus dem Bedürfnis entstehen, dem grauen Alltag ein paar Stunden zu entfliehen und mit Familie,

Freunden, Nachbarn, Vereinskumpeln, Landsleuten oder Arbeitskollegen zusammen zu sein. Ganz nach dem Motto: «Tages Arbeit, Abends Gäste! Saure Wochen, frohe Feste!» (J.W. Goethe, «Der Schatzgräber», 1797)

Das Fest «ohne besonderen Anlass»

Mit dieser Art von Fest wollen wir uns etwas eingehender befassen. Offensichtlich sind es Feste, bei denen die daran Teilnehmenden irgend etwas miteinander verbindet. Gleiche Interessen zum Beispiel (die Sommerparty des Segelclubs, das Salsa-Tanzfestival, der Fondue-Plausch des Singvereins). Oder die Arbeit (Betriebsfeier, Abteilungsfest, Schulhausfete). Oder die Staatszugehörigkeit (Festa italiana, Tamilenfest, Festival der Griechen). Oder der Wohnort (Haus-, Strassen-, Quartier-, Dorffest). An diesen Festen wird gewissermassen die Solidarisierung zelebriert, die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Personengruppe oder Interessensgemeinschaft gefeiert. Oft sind dies regelmässig wiederkehrende «traditionelle» Festlichkeiten. Und in der Regel finden sie auswärts (d.h. nicht im eigenen Heim) statt, sondern im Vereinslokal, im Restaurant, in der Kantine, im Gemeinschaftsraum der Wohnsiedlung, auf der Strasse oder auf dem Marktplatz.

Viel häufiger noch werden Feste «ohne besonderen Anlass» im privaten, intimen Rahmen gegeben, im Freundes-, Kollegen-,



Bekanntenkreis. Hier sind Freundschaft und Sympathie das verbindende Element und das Bedürfnis, diese Beziehungen aufrechtzuerhalten und/oder zu vertiefen. Diese Feste finden fast immer zu Hause statt.

Der Einlass in die Privatsphäre

Ob man die Nachbarn «einfach so» zu Kaffee und Kuchen bittet, die Kolleginnen und Kollegen aus dem Spanischkurs zu Jerez und Tapas einlädt oder aus einer spontanen Laune heraus ein Dutzend Freunde zu einer Party aufbietet: Das Bewirten in den eigenen vier Wänden ist nicht nur mit Kosten, sondern auch mit mehr oder weniger grossem Aufwand verbunden. Es muss für das leibliche Wohl der Gäste gesorgt werden, Getränke herbeigeschafft, eine Mahlzeit gekocht oder ein Buffet bereitgestellt werden. Womöglich muss die Wohnung noch auf- oder umgeräumt werden, müssen Stühle, Gläser, Teller ausgeliehen werden. Gäste wollen unterhalten werden, mit anregenden Gesprächen, vielleicht auch mit Spielen, Ferien-Videos, Musik und Tanz. Und – last but not least: Wer Freunden, Bekannten, Kollegen sein Zuhause aufschliesst, ist bereit, ein Stück seiner Privatsphäre preiszugeben. Denn unweigerlich erfährt der aufmerksame Gast einiges über die Gewohnheiten, den Lebensstil, die Interessen, vielleicht auch über die heimlichen kleinen Laster der Bewohner. Das Interieur dokumentiert Wohngeschmack und Status, das Bücherregal entlarvt den Krimileser, der CD-Ständer den Operettenfan, die DVD-Sammlung den SciFi-Filmfreak, die Kerzen auf dem Badewannenrand den Romantiker.

Trotz Aufwand, Kosten und enthüllenden Einblicken ins Privatleben: Die Einladung, das Fest in den eigenen vier Wänden ist die schönste und persönlichste Art der Gastfreundschaft. Obwohl sich natürlich auch hier gewisse Strömungen durchsetzen, die wir einer bestimmten Dame zu verdanken haben.

Trendige Fest- und Esskultur

Etwa Mitte der fünfziger Jahre begann sich Betty Bossi in die Koch- und Essgewohnheiten der helvetischen Familie einzumischen. Die (fiktive) Chefköchin der Nation diktierte fortan, was bei Herrn und Frau Schweizer auf den Tisch zu kommen hat, wie man Gäste bewirten und wie eine festliche Tafel auszusehen hat. Ihre regelmässig erscheinende Zeitung und ihre Kochbücher fanden – und finden noch – reissenden Absatz. Newsletter, Kochkurse und Fernsehsendungen ergänzen das Angebot heute. Unvermeidlich deshalb, dass sich – speziell bei den so genannten «Gäste- und



Festmenüs» – eine gewisse Stereotypie breit macht, da sich die gute Hausfrau/Köchin/Gastgeberin selbstverständlich dem kulinarischen Modediktat unterwirft. Betty setzt die Trends: Die narrensicheren Filets-im-Teig in den Siebzigern, die aufwändigen Nouvelle Cuisine-Kompositionen in den Achtzigern (auf einem grossen, möglichst viereckigen Teller serviert: ein baumnuss-grosses Häufchen Wachtelei-Mousse auf einem exotischen Salatblatt, umkränzt von drei Wildspargelstängelchen, garniert mit fünf Tüpfelchen Sauerampfer-Coulis). Im darauffolgenden Jahrzehnt das niedergegarte Fleischstück, und schliesslich die trendigen Sushi- Thai- und Orient-Gerichte. Betty gibt aber auch Tipps für die Blumendekoration, Anleitungen für kunstvoll gefaltete Servietten und empfiehlt die zum Menu passenden Weine. Nicht selten führen die Abbildungen der stilvoll und zum-Menu-passend gedeckten Betty Bossi-Tafeln zum Zugzwang: Es «gehört sich», für das Festessen die (bügelintensive) Leinentischwäsche aufzulegen, das (noch zu polierende) Silberbesteck zu verwenden und die «guten» (von Hand abzuwaschenden) Kristallgläser aufzustellen. Für den rustikalen look auf dem Bauernbuffet wird das leicht angeschlagene, schon für den Flohmarkt bestimmte Steingutgeschirr aus dem Keller geholt und fernöstliches Flair wird mit phantasievollen thailändischen Gemüseschnitzereien gezaubert. (Auch dafür gibt es natürlich einen BB-Kurs.)

Betty erzieht uns zu perfekten Gastgebern, überlässt nichts dem Zufall und suggeriert uns ein, dass unsere Gäste das ganze

Fortsetzung Seite 10

Brimborium von uns erwarten. Angesichts der detaillierten Check-Listen, was wie viele Wochen/Tage/Stunden vor Eintreffen der Gäste zu tun ist, vergeht manchem die Lust an einer häuslichen Einladung.

Umso mutiger (und bei selbstbewussten Gastgebern neuerdings wieder mehr verbreitet), wer sich diesen Geboten widersetzt und seiner Gästeschar einen einfachen Risotto, währschafte Gschwellti mit Chääs oder simple Spaghetti aufischt. Doch gerade diese unpräzisen, liebevoll zubereiteten Mahlzeiten werden von den kulinarisch verwöhnten, übersättigten Gästen hoch geschätzt! Da werden Erinnerungen an die herrlich zwanglose Geselligkeit der Siebziger Jahre wach, als auf dem Küchenherd ein riesiger Topf Gulaschsuppe oder Chili con Carne brodelte, Baguettes und Chianti dazu gereicht wurden. (Freilich verbirgt sich hinter der heutigen, wieder entdeckten Einfachheit ein gehöriges Mass an Raffinesse: Der Risotto ist mit – vielleicht selber gesammelten – Pilzen und erstklassigem Parmesan angereichert, die Kartoffelchen stammen vom «eigenen» Biobauern, der nach geheimer Rezeptur zubereitete Sugo beinhaltet auserlesene Ingredienzien.)

Zur Feier des Tages

Mit viel «Schwein» an einer saftigen Parkbusse vorbeigekommen? Einen entwarnenden Bescheid aus der Arztpraxis erhalten? Ein unerwartet gutes Schulzeugnis der Tochter präsentiert bekommen? Ein langwieriges Projekt erfolgreich abgeschlossen? Das sind doch Gründe, um «zur Feier des Tages» aus der alltäglichen Routine auszubrechen, den Tisch mit ein paar Teekerzen zu dekorieren, an

einem gewöhnlichen Wochentag ein Dessert zu servieren oder eine Flasche des guten, für-Gäste-reservierten Weines zu öffnen. Mit diesen kleinen Zeremonien lassen wir andere an unserer Freude teilhaben, verleihen unserem Stolz, unserer Wertschätzung oder unserer Erleichterung Ausdruck.

Auch die Kollegin, die am ersten Arbeitstag nach den Ferien eine Bündner Nusstorte zur Kaffeerunde spendiert und dabei von ihren Erlebnissen im Engadin erzählt, verleiht der alltäglichen Zünipause ein bisschen Glanz, fördert die Gemeinschaft und schafft Emotionalität. Ein kleines Fest eben – zur Feier des Tages.



Schadet Eventitis der guten Nachbarschaft?

URS FREY

11

Noch bevor Stadt und Kanton Zürich Mitte April ihre Vorschläge zu Leitbild und Strategie für das Zürcher Seebecken zur Vernehmlassung vorgelegt haben, hatte der Quartierverein Riesbach am Palaver vom 23. März (vgl. Kontakt 205) seine Leitlinien für die quartierverträgliche Nutzung des öffentlichen Raums vorgestellt. Darin stellen wir auch einen Zusammenhang zwischen überbordenden Events und bedrohter Nachbarschaftskultur her.

Leitlinien für die quartierverträgliche Nutzung

Droht uns also im Zeitalter erhöhter Seuchengefahr nun auch die Eventitis am See? Auch ohne diese dramatische Zuspitzung kann man zum Schluss gelangen, dass der latenten Übernutzung und dem Missbrauch der Parkanlagen am See ein Riegel geschoben werden muss. In den besagten sieben Leitlinien fordert der Quartierverein deshalb unter anderem: Wir möchten angehört werden, wenn Grossveranstaltungen in unserer Gegend geplant werden. Es soll kein Gewohnheitsrecht auf einmal zugewiesene Standorte für privat organisierte Anlässe wie das Kino am See geben. Geschlossene Veranstaltungen oder solche, die wegen teuren Eintrittspreisen nur einem kleinen Personenkreis zugänglich sind, sollen gar nicht erst bewilligt werden. Wir wollen keine Flugshows über dem Seebecken. Und wir wollen keine über Facebook organisierten Spontanutzungen, wenn sie nur dazu dienen, dass obskure Geschäftemacher Profit einheimen, während sie Dreck und Flurschaden der Allgemeinheit überlassen. Diese Forderungen stellen wir nicht, weil wir die Parkanlage als unseren Quartiergarten missverstehen, sondern weil das, was dort geschieht, das Leben in den angrenzenden Wohngebieten überdurchschnittlich tangiert. Der Weg zu den Anlässen am See führt durch unsere Strassen. Hier bleibt ein Teil des Abfalls liegen. Trottoirs dienen als Not-Parkplätze und Vorgärten auch mal als Not-Pissoirs. Der Lärm von zugeschlagenen Autotüren, wummernden Bässen und TV-Helikoptern dringt in unsere Wohnstuben. Mit Eventitis meinen wir diese Auswüchse, nicht etwa das legitime Bedürfnis nach Freizeitpass im öffentlichen Raum.

Nachbarschaftskultur fördern!

Nun ist es ja nicht so, dass wir in Riesbach uns ständig beklagen und den Miesepeter spielen wollten. Wir wissen sehr wohl um unsere



Kein «Garten des Poeten» wie an der Gartenbauausstellung G 59, sondern Flurschäden auf der Blatterwiese nach der Euro 08. Foto: GA

privilegierte Wohnlage und dass diese auch ihre Schattenseiten hat.

Doch sind wir wirklich so tolerant, wie es unserem Selbstbild entsprechen mag? Könnte es sein, dass wir zwar vieles einfach deshalb hinnehmen, weil wir Grossveranstaltungen schon fast als Naturereignisse verstehen, gegen die nicht anzugehen ist, dass wir aber immer kleinherziger werden, wenn es darum geht, Lärm aus der Nachbarschaft auszuhalten? Gibt es einen Zusammenhang zwischen tolerierter Eventitis und dem Umstand, dass pünktlich um 22:00 Uhr die ersten Lärmklagen bei der Polizei eintreffen, wenn ein Open-Air-Konzert im Gemeinschaftszentrum etwas weniger pünktlich zu Ende geht? Ist es nur nostalgischer Verklärung zuzuschreiben, wenn wir bei unseren Kontakt-Recherchen zum Thema «Gute Nachbarschaft» (Nr. 197, 2007) allenthalben auf Berichte von Hof- und Strassenfesten gestossen sind, die «früher» mal stattgefunden haben und wir diese so heute kaum mehr antreffen? Kurz, besteht die Gefahr, dass die Seeanlage als grösste Freilichtbühne der Schweiz die Nachbarschaftskultur im Keim erstickt, dass Unduldsamkeit die Geselligkeit verdrängt?

Fortsetzung Seite 12

Klare Antworten auf diese Fragen zu finden, dürfte schwierig sein. Doch der Verdacht allein, es könnte da was dran sein, genügt uns, um hier eine Lanze für mehr Festfreude unter Nachbarn zu brechen. In zwei Punkten fordert der QV deshalb, dass Sonderbewilligungen oder Verkehrsumleitungen rund um Quartier- und Nachbarschaftsanlässe unkompliziert, kulant und unbürokratisch behandelt werden.

Forderungen schon erfüllt?

Der Zufall wollte es, dass Stadt und Kanton Zürich erst kürzlich ebenfalls «Leitbild und Strategie zum Seebecken der Stadt Zürich» in die Vernehmlassung gegeben haben, welche noch bis zum 17. Juli läuft. Rennt der Quartierverein also mit seinen Forderungen offene Türen ein? Tatsächlich beurteilt der QV-Vorstand das Bestreben von Stadt und Kanton, die vielfältigen Nutzungsansprüche am See in geordnete Bahnen zu lenken, insgesamt als positiv. Zwar fallen manche der darin gemachten Ausführungen etwas allgemein und weit interpretierbar aus. Aber zumindest lässt sich bei gutwilliger Lektüre der Wunsch nach Qualität statt Quantität herauslesen. Vor allem der Betrieb am rechten Seeufer soll eher beruhigt und nicht durch weitere Aktivitäten angeheizt werden. Selbstverständlich haben wir die Vernehmlassung dazu genutzt, den eigenen Leitlinien Nachdruck zu verleihen. Einen Aspekt leistet das Zürcher Leitbild jedoch höchstens ungenügend, wenn es nur die öffentlichen Anlagen am See betrachtet, nämlich die Auseinandersetzung mit dem Wechselspiel zwischen Hochbetrieb am See und dem Leben im Quartier.

Der QV hat mit seinen Leitlinien eine Diskussion lanciert und freut sich, wenn sie diesen Sommer in Gang kommt. Kontakt ist für Zuschriften offen:

kontakt@quartierverein-riesbach.ch

Leitlinien des Quartiervereins zur quartierverträglichen Nutzung des öffentlichen Raumes und Antwort von Stadträtin Esther Maurer: <http://www.quartierverein-riesbach.ch>.

Leitbild und Strategie zum Seebecken der Stadt Zürich: http://www.stadt-zuerich.ch/content/hbd/de/index/staedtebau_u_planung/planung/konzepte_leitbilder/seebecken.html

Vernehmlassungstext des Quartiervereins: <http://www.quartierverein-riesbach.ch>

KONTACT newsletter

Die elektronische Quartierzeitung für Zwischendurch

Erhalten Sie den elektronischen Newsletter des Quartiervereins Riesbach und des Trägervereins Weinegg bereits? Falls nicht, melden Sie Ihre E-Mail-Adresse jetzt an redaktion.newsletter@quartierverein-riesbach.ch.

Hinweise auf Ihre öffentlichen Veranstaltungen in Riesbach nehmen wir ebenfalls auf diesem Weg entgegen. Merci.

Der nächste KONTACT-Newsletter erscheint Mitte August 2009.

**Das Quartier mitgestalten!
Mitglied werden
im Quartierverein Riesbach!**

**Zögern Sie nicht und füllen Sie den
Talon auf Seite 2 aus oder senden
Sie ein E-mail an
info@quartierverein-riesbach.ch**

**Vielfältige Kontakte und 5mal
jährlich KONTACT im Briefkasten
sind Ihnen sicher.**

Spektakuläre, kuriose, mystische, lustige, romantische, zauberhafte und einzigartige Feste

Das Erdbeerfest

Es geschah auf dem Markt beim Bürkliplatz. Zwischen Tulpen und Blütenzweigen strahlte mich eine Frau an und begrüßte mich erfreut. In Wirklichkeit war sie über fünfzig Jahre alt, doch ich bemerkte, wie sie sich vor meinen Augen unauffällig im Zeitraffertempo in eine Neunjährige mit rotblonden Zöpfen zurückverwandelte, genau in das Alter, das sie hatte, als sie die beste Schulfreundin meiner ältesten Tochter war. Und das Schulmädchen blitzte wieder aus ihren Augen, während sie begeistert erzählte: «Wenn ich an jene Zeit in Seebach zurück denke, an euer altes Haus mit dem romantischen Garten, kommt mir immer wieder das Erdbeerfest in den Sinn, und das werde ich auch nie vergessen. Der Garten voller Kinder, der Tisch voll von Erdbeeren in allen Variationen, pur, mit Schlagrahm, als Törtchen, und das alles im Überfluss. Wir konnten uns so richtig satt essen. Es war wie im Schlaraffenland.»

Fast ein halbes Jahrhundert ist das jetzt her und die Erdbeeren sind längst nicht mehr das, was sie einmal waren. Heute schmecken sie, als würde man in eine Gurke beissen, wie jemand treffend bemerkte. Doch damals galten sie mit ihrem unvergleichlichem Aroma als rare Delikatesse, beschränkt auf ein paar Wochen im Frühsommer und billig waren sie auch nicht, eigentlich ein Luxus. Genau darum ging es mir auch, die Kinder einmal so richtig schwelgen zu lassen, auch wenn das mein Haushaltbudget regelmässig sprengte. Ich wollte ihnen im Grunde genommen ein unvergessliches Kindheitserlebnis beschermen, an das sie sich vielleicht noch lange erinnern würden. Doch so einfach vom Himmel gefallen war meine Idee vom Erdbeerfest gar nicht, denn ich hatte eine Musikerin als Tante, die jeden Sommer ein Kirschenfest für ihre kleinen Schülerinnen, zu denen auch ich gehörte, veranstaltete. Kirschen an den Ohren, verschmierte Gesichter, Flecken auf dem Rock, dunkle saftige Kirschen in Hülle und Fülle, die grosse Schlemmerei. Das ist meine eigene unvergessliche Kindheitserinnerung, die mich antrieb, ein Erdbeerfest zu kreieren. Ich habe die Tradition meiner Tante übernommen, den Faden aufgegriffen und weitergegeben, ohne zu wissen, wo und ob überhaupt jemand sich an diese Feste erinnern wird. Jahrzehnte später habe ich es auf dem Bürkliplatz erfahren. Es hat geklappt.

Doris Stauffer

Wunderbar uncool...

Sie komme so gern ans Fest der längsten Nacht, sagte Isabelle, eine junge Frau, letztes Mal beim Abschied, weil es so wunderbar uncool sei. Dieses Jahr wird das Fest zum 31. Mal stattfinden.

Wir treffen uns jeweils am 21. Dezember um halb acht Uhr beim Labyrinth im dunklen Seeburgpark. Umrandete Zettel werden verteilt und jede, jeder schreibt einen Wunsch auf. Nach dem Einsammeln der Wunschzettel gehen wir dem Wehrenbach entlang zur Feuerstelle oberhalb des Mühlebödeli. Dort packt Willi sein Akkordeon aus. Es gibt Glühwein und Gebäck.

Im einen Jahr ist den Leuten nach viel Reden und Gelächter zumute, ein ander Mal herrscht eine ruhige, besinnliche Stimmung. Die Musik setzt aus und jede Person zieht reihum einen Wunschzettel aus dem Korb, liest ihn und wirft ihn ins Feuer. Über die Wünsche wird nicht gesprochen. Viele gehen in Erfüllung.

Sind die Holzscheite niedergebrannt, machen wir uns wieder auf den Weg, diesmal zum Saal bei der Erlöserkirche. Minestrone, Brot, Wein, Heidis Kuchen und natürlich Willis Musik erwarten uns dort.

Unter den etwa vierzig Leuten, die am Fest teilnehmen, sind einige, denen dieser besondere Abend im Jahr viel bedeutet. Die meisten kennen einander mittlerweile und freuen sich aufs Wiedersehen. In all den Jahren ist der Ablauf gleich geblieben, eben: wunderbar uncool.

Patricia Büchel

Fortsetzung Seite 14



Kieselgassenfest

14

Das erste Kieselgassenfest fand 1992 statt. Zuvor wurde an der Gasse ein Wohnhaus umgebaut und neue Gesichter mischten sich unter die Anwohner. Dies sei doch ein Fest wert und eine Gelegenheit, sich kennenzulernen, meinten die Initianten und stellten Festbänke auf die Strasse. Es folgten einige weitere Festivitäten. Häufig sorgte schlechtes Wetter für Adrenalin-Schübe bei den Organisatoren, dennoch waren die Abende nicht weniger lustig. 1993 war kolossal verregnet und defizitär. Das vorläufig letzte Kieselgassenfest mit Live-Konzert wurde 2004 gefeiert, mit rund 50 Helfern.

Viele Bands haben dazu beigetragen, dass die Kieselgassenfeste immer eine ganz besondere Atmosphäre hatten:

Vollmondfest 12. September 1992

Big Bäng Band

4. September 1993

CHINEYEM OKOLO and the OBAS

Vollmondfest 9. September 1995

Live on Stage THE BODDY LOBBY

5. Juli 1996

Guestband Shakin Piranhas

11. Juli 1997

Guestband The Snaggles

16. Juli 1999

Guestband The Snaggles

14. Juli 2000

Cuore Matto

3. Dezember 2001

Heisse Marroni, Richard Staub spielt Handorgel

12. Juli 2002

Afrosoul-Band Emashie

10. Dezember 2002

Heisse Marroni mit Gesang der Seefelder Singstunde

4. Dezember 2003

Heisse Marroni

9. Juli 2004

Afrosoul-Band Emashie

5. Dezember 2005

Heisse Marroni mit Bläsern und neuem Strassenbelag

1. Juli 2006

**Fussballübertragung auf Grossleinwand.
WM-Viertelfinalspiel Brasilien : Frankreich**

Durch Wegzug ehemaliger Initianten und weniger Männer, die die Kraftarbeit leisten wollen und können, ist die Lust darauf, Feste zu planen und durchzuführen, der Lust, selber an Festen teilzunehmen, gewichen. Wann findet wohl das nächste Kieselgassenfest statt?

Ruth Feurer

A Mitsummer Night's Dream am See

Am Sonntag, 21. Juni um 07:46 Uhr hat die Sonne auch im Seefeld den grösstmöglichen nördlichen Abstand vom Himmelsäquator erreicht und kehrt ihre Deklinationsbewegung, um am 21. Dezember um 18:47 den grösstmöglichen südlichen Abstand zu erreichen (Solstitium = Stillstand der Sonne). Für uns ist der 21. Juni der längste Tag im Jahr, die kürzeste Nacht ist bereits hinter uns.

In keltischen, germanischen, nordischen, baltischen und slawischen Religionen waren Litha (Sommersonnenwende) und Jul (Wintersonnenwende) die höchsten Tage im Jahr. Heute noch ist die Sommersonnenwende in den nordischen Ländern ein wichtiges Ereignis, das mit einem geschmückten Baum zum Drumherumtanzen oder einem grossen Feuer zum Drüberspringen gefeiert wird. Dort ist es der Mittsommertag, weil nach steinzeitlichem Kalender der Sommer am 1. Mai beginnt und am 31. Juli endet – wie heute noch in Grossbritannien und Irland.

Wir im Seefeld halten uns lieber an den Sommeranfang unseres Kalenders. Wenn es nicht gerade regnet oder gewittert, baden nicht nur die Kinder, bevor die Tischtücher fürs Déjeuner sur l'herbe ausgebreitet werden. Habitueés nehmen einen Plastiksack unter die Sitzdecke mit, denn abends wird der Boden feucht. Weinflaschen werden entkorkt, feine Sachen ausgelegt und allseits mit Bekannten und Unbekannten auf einen schönen Sommer angestossen.

Später, wenn die Sonne grösser und röter wird und hinter der Kirche Enge versinken will, wehen die ersten Töne vom angeschleppten Keyboard, vom unter den Bäumen ausgepackten Saxofon, vom Triangel und der Trommel über den See – als Jam-Session in jedesmal anderer Zusammensetzung.

Drei Frauen aus dem Seefeld haben vor mehr als zwanzig Jahren begonnen, an diesem vorspringenden Platz am Zürichhorn ein kleines Ritual zu feiern. In Erinnerung bleibt das selbstgebastelte Flösschen mit einem Vulkänlein drauf, das kippte und absoff, bevor das Feuerwerk angezündet war. Dank den Musikerfreunden aus dem Quartier und anderswo ist unser Sonnenwendefest zu einem alljährlich stattfindenden, aber komplett unorganisierten und immer wieder anders improvisierten Ereignis mit kleinen Überraschungen geworden, wie eines Jahres der Vulkan, der – diesmal auf einem alten Töffhelm unseres Feuermannes montiert – im See draussen sprühte und fauchte. Auch die vorbeiflanierenden Leute gehören dazu, die einen Moment zuhören oder spontan die Schuhe ausziehen und auf dem kühlen Gras mittanzen. Soll nicht nur der Sonnengott seine Freude haben!

Beatrice Rinderknecht

Fortsetzung Seite 18

quartierfest riesbach

14.-16.8.2009

hipnoise



eve's garden

Liebe Quartierbewohnerinnen und -bewohner

Das letzte Sommerferien-Wochenende ist im Quartier Riesbach traditionsgemäss ein ganz spezielles. Nicht nur, weil die Kinder die letzten freien Tage vor dem Beginn des neuen Schuljahres geniessen – das natürlich auch – zu einem Weekend der besonderen Art wird es durch das alljährlich stattfindende Riesbacher Quartierfest.

Das Riesbacher Quartierfest ist die grösste Veranstaltung, welche hauptsächlich die Quartierbevölkerung anspricht. Wie kein anderes Ereignis in Riesbach, zieht das Fest Menschen jeden Alters und unterschiedlichster Bevölkerungsgruppen an. Es bietet sowohl die Gelegenheit, viele alt bekannte Gesichter wieder zu sehen, als auch die Möglichkeit, neue Bekanntschaften zu schliessen.

Auf den folgenden Seiten sind alle stattfindenden kulturellen, sportlichen und unterhaltenden Aktivitäten aufgeführt. Das kulinarische Angebot wird – wie jedes Jahr – reichhaltig sein, und an der Tombola können, mit etwas Glück, begehrten Preise gewonnen werden. Drei tolle Bands werden am Freitag- und Samstagabend für mitreissende Stimmung sorgen.

Vertreterinnen und Vertreter etlicher Vereine, Institutionen und politischer Parteien bilden das OK Quartierfest. Dieses OK erledigt das Organisatorische und stellt die über 150 freiwilligen Helferinnen und Helfer, die durch ihr Engagement während der drei Tage zum guten Gelingen des Festes beitragen. Ohne dieses Engagement ist ein Quartierfest nicht zu realisieren. So, wie es ohne die grosszügigen Beiträge der vielen Sponsoren nicht möglich ist, die erforderliche Infrastruktur bereitzustellen und die Kosten der künstlerischen Darbietungen zu finanzieren. Besonders zu erwähnen sind die Firmen «Hans K. Schibli AG», «Isotop AG», «Merkofer Rauch AG» sowie «Bader und Niederöst AG». An dieser Stelle danken wir allen herzlich für ihre Leistungen.

Das einzige, was das OK nicht beeinflussen kann, ist das Wetter. Die Hoffnung ist, dieses Jahr von Petrus besser behandelt zu werden als letztes Jahr. Nun wünschen wir allen sonnige und ereignisreiche Sommerferien. Und danach, ... ab ans Quartierfest!



Das Quartierfest-OK

quartierfest riesbach 2009



freitag 14. august

19.00-02.00 uhr

- 19.00 ① festbeginn, quartiermarkt
reiches kulinarisches angebot
- 19.00 ① partyteufel des tsv riesbach
- 19.00 ② jugendlounge im jugendraum des gz
- 20.30 ③ pc58 rockige tanzmusik
- 21.30 ③ rock'n'roll-tanzshow
mit long tall ernie
- 23.00 ③ bauchtanz

samstag 15. august

10.00-15.00 uhr

- 10.00 ① quartiermarkt, attraktive stände,
spielaktionen, kinderflohmi
reiches kulinarisches angebot
weindegustation, schach, tombola
- 10.00 ① kaffee und gipfeli mit gemeinde-
rätinnen und gemeinderäten
- 11.00 ⑤ mini-grümpi
- 11.00 ④ animationsspiele mit pfadi manegg
und flamberg
- 12.00 ⑤ volleyballturnier
- 13.00 ⑧ schach simultanturnier
- 14.00 ⑦ harrassebiige



samstag 15. august

15.00-02.00 uhr

- 15.00 ③ café au lait: kinder-tanzperformance
- 15.00 ⑥ jassturnier
- 16.00 ⑧ schach blitzturnier
- 16.00 ① partyteufel des tsv riesbach.ch
- 18.30 ③ orientbeaz-kids
- 19.00 ② jugendlounge im jugendraum des gz
- 19.30 ③ prämierung quartierbeste lehrlinge
- 20.15 ③ eve's garden: frech-
charmante musik
- 21.00 ③ café au lait: tanzperformance
und trommelkonzert
- 22.00 ③ hipnoise: mitreissende
tanzmusik
- 23.00 ③ bauchtanz

sonntag 16. august

10.15-13.30 uhr

- 10.15 ③ ökumenischer gottesdienst
- 11.00 ③ quartierbrunch-frühschoppen
mit volkstümlicher musik





mini-grümpi am fest

**samstag 15.8. von 11.00 uhr
bis 14.30 uhr**

Auch dieses Jahr führt das GZ Riesbach das beliebte Mini-Grümpi durch, welches in Dreierformationen auf Kleinstfeldern ausgetragen wird. Bis zu 16 Teams können teilnehmen und um Ruhm und Ehre und um die attraktiven Preise kämpfen, die von der Kirchgemeinde Neumünster finanziert werden. Die familienfreundliche Festlegung der Kategorien erlaubt es Mädchen, Knaben, Frauen und Männern in fast gleich starken Formationen anzutreten und zu spannenden Spielen beizutragen. Das GZ hofft auch dieses Jahr auf viele engagiert Teams, die um den Titel des Riesbacher Mini-Meisters antreten werden.

Das GZ-Riesbach-Team muss nach dem hochdotierten Transfer von Susan neu zusammengestellt werden. Aber auch das neue Team wird ehrenvoll kämpfen, um den letztjährigen dritten Platz zu verteidigen oder gar zu verbessern.

Modus	Kleine Fussballfelder mit Minatoren und ohne TorhüterIn. Spieldauer: 8 Minuten.
Kategorie	3 FeldspielerInnen, davon maximal 1 männlich ab 13 Jahren und mindestens 2 Frauen oder oder Kinder bis 12 Jahre gleichzeitig auf dem Feld.
Teilnahmegebühr	20.– pro Team (davon sind 10.– Depot)
Anmeldung	bis Freitag, 13. August 2009, 20:00 Uhr im GZ Riesbach mit dem Anmeldeatlon und der Bezahlung der Anmeldegebühr (Seefeldstr. 93, 8008 Zürich).
Tolle Preise	für die ersten drei Plätze!
Auskünfte	giacomo.dallo@gz-zh.ch

jassturnier

samstag 15.8. um 15.00 uhr

Wo	Beim Stand des QV Riesbach Findet bei jedem Wetter statt.
Anmeldung	bis am 15. August 2009 an Bernard Wandeler, Seefeldstrasse 193, 8008 Zürich oder per E-Mail bernard.wandeler@bluewin.ch

volleyballturnier

samstag 15.8. ab 12.00 uhr

Wo	Bei trockenem Wetter auf der Sportanlage (Wiese) bei der ehemaligen Kantonsschule Riesbach. Bei schlechtem Wetter findet das Turnier ev. in der Turnhalle der ehemaligen Kantonsschule statt. Genauere Angaben folgen mit dem Spielplan.
Wer	Wie immer: Plausch-SpielerInnen aller Arten; gross und klein, dick und dünn, pro Team höchstens eine SpielerIn mit Lizenz
Was	Mixed, d.h. mind. 3 Damen auf dem Spielfeld, Netzhöhe ca. 2,34 m. Detaillierte Angaben bekommt ihr mit dem Spielplan ca. 1 Woche vor dem Turnier.
Kosten	Der Turnierbeitrag beträgt Fr. 40.– und wird am Turnier eingezogen
Fragen?	Jana Popovicova 078 611 66 43 oder per E-Mail jankapopka@hotmail.com gibt gerne Auskunft
Anmeldung	bis 24.7.2009 an Jana Popovicova, Rüslerstr. 11, 5452 Oberrohrdorf oder per E-mail. Bitte gebt den Namen des Teams und den Teamverantwortlichen sowie dessen Erreichbarkeit an. Eine Anmeldung ist verbindlich. Unabgemeldetes Nicht-Erscheinen ist unfair gegenüber den anderen Teams.

Das Zeltinspektionsfest

Mein Vater hatte uns ein Zehn-Personen-Zelt mit allen Schikanen gekauft. Wie wir als vierköpfige Familie zu einem solch monströsen Zelt, ja wie wir überhaupt aufs Zelten kamen, ist eine ganz andere Geschichte. Tatsache ist, dass wir zwei, drei Wochen vor dem erstmaligen Camping-Abenteuer aufgeboten wurden, um zuhause in unserem winzigen Gärtchen das Zelt-Aufstellen zu üben. Schliesslich wollte man sich an der Côte d'Azur – dorthin ging unsere erste Zeltreise – nicht blamieren. Mein Bruder und ich, Hotelferien-verwöhnte Teenager, schlepten die unzähligen Säcke mit den Zeltplanen, Stangen, Heringen aus dem Keller, um unter der Regie unseres Vaters das Aufrichten unserer künftigen Ferienbehausung zu proben. Leider war das Familienoberhaupt – der Herr Ingenieur – nicht in der Lage, aus dem komplizierten Aufbauplan die nötigen Handlungsanweisungen abzuleiten. Dies führte zu Ungeduld, Hektik, Tobsuchtsanfällen und schliesslich zu stummer Ratlosigkeit. In der Zwischenzeit hatten sich die beiden Nachbarsbuben an unseren Zaun herangepircht und verfolgten das Geschehen mit Neugier und wohl auch mit etwas Schadenfreude. Man muss wissen: Unsere Nachbarn, die Müllers, waren erfahrene und begeisterte Camping-Urlauber, wahre Experten auf diesem Gebiet. «Ich hol den Papi», rief Kurtli. Nach etwa zehn Sekunden hatte sich Herr Müller einen Überblick verschafft – ohne auch nur einen einzigen Blick auf den mitgelieferten Aufbauplan zu werfen – und übernahm ab jetzt das Kommando. Unsere Mutter, für das leibliche Wohl der Handlanger zuständig, versorgte Herrn Müller mit einer Flasche Bier, ebenfalls Frau Müller, die auf der Suche nach Mann und Söhnen zu uns gestossen war. Unser Vater protokollierte die Arbeitsschritte, während wir vier Kinder den müllerschen Direktiven folgten. Nun hatten auch die Meiers von vis-à-vis mitbekommen, dass sich in unserem Garten Seltsames abspielte. «Kommt ruhig rüber, hier wird ein Zirkuszelt aufgestellt!» Die Meiers brachten zwei Flaschen Wein mit sowie ihre hochnäsige Tochter, die keinen Finger rührte und mich mit mitleidigen Blicken bedachte. Nach einer Ewigkeit – so kam es mir zumindest vor – stand das Zelt: riesig und leuchtend blau. Die Erwachsenen schlossen Bruderschaft, tranken und amüsierten sich – ein spontanes Fest war zustande gekommen. Am nächsten Tag wurde das Zelt wieder abgebaut.

Dieses Prozedere wiederholte sich Jahr für Jahr, bis wir Kinder unsere eigenen Ferienpläne verwirklichen durften. Natürlich hatten wir mittlerweile das Aufstellen des Zeltes einigermassen in den Griff bekommen, so dass die Ferienvorbereitungen nunmehr zu einer Zeltinspektion ausgeweitet worden waren. Herr Müller hatte uns seine ausgeklügelte «Zeltkontroll-Checkliste» zur Verfügung gestellt: Diese begann mit einer Bestandsaufnahme des

Kleinmaterials (Heringe, Haken, Ösen, Klemmen...) und endete mit einer akribischen Überprüfung der Innenzelte auf Risse, Schimmelflecken, usw. Und jedes Jahr kamen spontan irgendwelche Nachbarn vorbei, mit Würsten und Wein, Kuchen und Kindern, um dem Zeltaufstell-Spektakel beizuwohnen und den Ferienaauftakt mit uns zu feiern.

Sandra Stutz

Die Schmuck-Party

Meine Freundin Sandra liebt Schmuck über alles. Gold, Silber, Steine, Perlen, funkelnd, glitzernd, schimmernd. Antik, verspielt, filigran, edel. Aber auch modisch, kitschig, protzig. Ihre Schmuckschatullen quellen über – aber sie ist einfach unersättlich. Am liebsten lässt sie sich die Preziosen natürlich schenken. Einmal im Jahr lädt sie deshalb rund fünfzig Nachbarn, Freunde und Bekannte aus dem Quartier zu sich nach Hause ein und bittet jeden Gast, ihr ein Schmuckstück mitzubringen... Nein, meine Freundin ist keine Jet-Setterin, die in Milliardärskreisen verkehrt – ihr Fetischismus gilt dem Christbaumschmuck.

Anfang Dezember flattert die Einladung zu ihrem traditionellen Weihnachtsapéro ins Haus mit Bekanntgabe des Christbaum-Themas: «Gold» zum Beispiel, oder «Vögel» oder «Sterne». Der grosse Tannenbaum im Wohnraum ist mit hunderten winzigen Lämpchen bestückt und mit einer Basis-Ausrüstung geschmückt. Nach und nach trudeln die Geladenen ein und übergeben der Gastgeberin ihr Mitbringsel. Unter Ahs und Ohs der Anwesenden wird die neu eingetroffene Kostbarkeit enthüllt und durch Sandra an den passenden Platz, den perfekten Zweig gehängt. So füllt sich der Baum, wird immer üppiger und prächtiger. Natürlich wird auch gegessen und getrunken, man trifft auf alte Bekannte und lernt neue Leute kennen, halt wie auf jeder Party. Aber im Mittelpunkt steht der Baum. Der letztjährige (farblos-transparentes Glas und Kristall) sei der absolute schönste gewesen, meint Sandra – aber das sagt sie jedes Jahr. Die Suche nach einem möglichst einzigartigen Baumschmuck macht auch Spass: Manche trennen sich von einem alten Erbstück aus ihrem eigenen Fundus, andere stöbern in Trödeläden oder fahren eigens nach Basel zu Johann Wanner – dem Weihnachtsschmuckspezialisten schlechthin – und kunsthandwerklich Begabte stellen das Schmuckobjekt selber her.

Ich bin gespannt, was sie sich dieses Jahr einfallen lässt. (Übrigens: mit «echtem» Schmuck hat sie gar nicht viel am Hut.)

Susi Hochuli



Das Rad der Zeit

Feste fallen wie reifes Obst ins pralle Leben oder später wie verwelkte Blätter mitten in eine gewisse Verzweiflung. In den letzten Jahren glichen einige Festanlässe im erweiterten Familienkreis eher ungewollten Abschiedsfeiern, denn man wusste nie, wer am nächsten Fest noch mit von der Partie sein würde. Aber die vage Ahnung blieb unausgesprochen und alle hofften einfach auf ein Wiedersehen.

Zwangsläufig ergaben sich dann zwischendurch Treffen, an denen wir Abschied nahmen von nahestehenden oder geliebten Menschen. An diesen galt es, den Wünschen der Verstorbenen Rechnung zu tragen, ihren letzten Wunsch und den der engsten Angehörigen zu erfüllen. Eigene Ansichten über die Ausrichtung solch schwieriger Anlässe wurden allenfalls am Rande und im engsten Umfeld angesprochen.

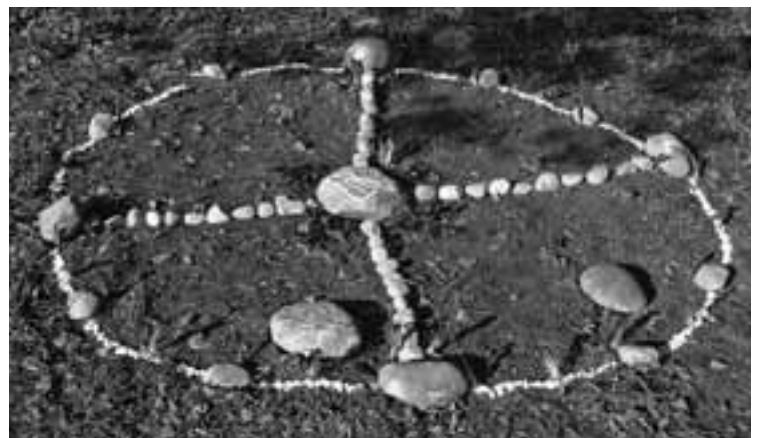
In den vergangenen Jahren bedeutete für mich und meine nächsten Familienangehörigen der Tod meiner Schwester und nur ein Jahr später jener meines Bruders eine besonders schmerzliche Erfahrung. Rita und Urs waren besondere, aber auch schwierige Persönlichkeiten, jenseits der gesellschaftlichen Norm, doch immer liebenswert. Trotz ihrer Eigenart bereicherten sie unser Leben und waren beide viel zu jung, um aus dieser Welt abzutreten.

Beide setzten sich stets mit indianischen Gedankengut auseinander, und so hielten sie nichts von westlichen Ritualen. Sie forderten auch stets andere Lebensformen, insbesondere auch eine andere Form der Abschiedsfeier.

Durch diese Lebensphilosophie beeinflusst, fiel es uns leicht, den Tod von Rita und Urs auf andere und gewünschte Weise zu zelebrieren. Unter einem Lindenbaum auf privatem Grund legten wir einen Teil der Asche von Rita in die Erde inmitten eines aus Steinen erbauten Medizinrads, nur ein Jahr später auch jene von Urs. Einen Teil der Asche übergaben wir dem Wind und einen weiteren Teil zu einem späteren Zeitpunkt dem Meer. Die Wiederverbindung von «Mutter Erde» und der Natur war vollzogen: Feuer (Kremierung), Erde (Asche im Boden), Luft (Asche in alle Himmelsrichtungen), Wasser (Asche im Meer).

Auf diese Weise nahmen wir Abschied von zwei geliebten Menschen, und im Frühling dieses Jahres ging auch die Asche meines Vaters denselben Weg. Bleibt die Frage nach unserer Vorstellung, wohin unser eigener Leib oder unsere Asche dereinst gehen soll. Eines steht fest: Jede und jeder von uns muss diese Frage für sich selbst beantworten und gegebenenfalls mit seinen Angehörigen besprechen.

Hans Oberholzer (Text und Bilder)



Sun Bear (* 1929 † 1992, geboren als Vincent LaDuke) war ein Medizinmann der Anishiba-Indianer. Er hatte die Vision eines Rades, das den Kreis der Sonne durch die Jahres- und Lebenszeiten darstellt. Gegen den Widerstand der traditionellen indianischen Schamanen machte er seine Vision auch für alle Weissen öffentlich, um ihnen einen Schlüssel zur Wiederverbindung mit «Mutter Erde» und der Natur in die Hand zu geben. Die Idee des Medizinrades erlangte auch in Europa dadurch einige Bekanntheit. Sun Bear gründete den so genannten Bear Tribe, eine Kommune für Indianer und Nichtindianer, die nach den indianischen Idealen eines harmonischen Leben mit der Natur, den Mitgeschöpfen und dem großen Geist ausgerichtet ist.

Quelle: Wikipedia

Fest am Fluss

Der älteste Sohn heisst Benjamin, als hätten seine Eltern damals nicht mit weiteren Söhnen gerechnet. Sein Geburtsdatum verpasst die Sommersonnenwende um einen Tag und wird Jahr für Jahr gebührend gefeiert – als Déjeuner sur l'herbe im Kreis der engsten Familienangehörigen.

Die Tradition will es, dass alle etwas Kulinarisches mitbringen. Also muss man sich untereinander absprechen, was in einer Patchworkfamilie nicht sehr einfach ist: Irgend jemand ist immer gerade gestresst oder verreist.

Benis 15. Geburtstag verspricht schön und warm zu werden. Ein lauschiger Kiesplatz unter Bäumen an einem Aare-Nebenarm ist das Ziel. Ohne Auto findet man da nicht hin, aber es gibt genügend davon in der Familie, ausser, dass man sich für die Fahrt auch absprechen muss. Eine logistische Aufgabe also, welche eine Person erforderte, bei der die Fäden zusammenlaufen – wir haben es aber hier mit einem ur-demokratisch funktionierenden System zu tun. Es braucht ungezählte Telefonate im Vorfeld. Ein kleines Fiasko ist nicht auszuschliessen, meist geht es aber ohne.

Nicht diesmal. Es fängt damit an, dass sich Beni beschwert, es gebe eigentlich immer zu wenig zu essen. Erste bilaterale Diskussionen finden statt. Kleine Apéro-Häppchen oder Sushi, die Spezialität von Tante und Onkel, sind also out. Man einigt sich auf Lachsbrötchen. Grossvater wird grosse Mengen Koteletts und Kartoffelsalat bereit machen. Bruder Frank und kleine Schwester Annie übernehmen Tomaten-Mozzarella. Nun essen aber nicht alle gerne Fleisch. Grossmutter schlägt Chorizowürstchen vor, denn sie weiss aus langer Erfahrung, dass auch sogenannte Vegetarier darauf schwören. So scharf sind sie, dass der Fleischgeschmack beim Braten quasi verdampft. Puristisch ist keiner in der Familie. Man weiss zu improvisieren.

Urgrosi bäckt ihren sagenumwobenen Schokoladenkuchen, die Mama macht Tiramisù und eine Thermoskanne Espresso. Papa will später vorbeischaun mit seiner neuen Frau und einer Erdbeertorte. Mamas Freund ist für die Getränke zuständig.

Auf verschlungenen elektronischen Wegen wissen nun alle, was sie zu tun haben. Es gibt zwar in letzter Minute eine Verwirrung, weil Grossvater seine Ex-Schwiegermutter abholen will, diese aber bereits im Auto von Tante und Onkel unterwegs ist. Dafür wird Grossmutter vergessen. Diese hat ja nur Würstchen im Gepäck und fährt mit dem Zug, und Mamas Freund holt sie am Bahnhof ab, Handy sei Dank. Eine kleine Szene gibt es später, als klar wird, dass drei Autos nicht ausreichen werden, um alle notwendigen Utensilien, Essen und Menschen zu transportieren, Mamas Freund aber wenig Lust zeigt, seinen Vintage-Saab flott zu machen. Stief-Oma will noch genaue Angaben über die Weg-Route und Beni erklärt. Die Tante fragt zweimal nach, bis ihr Gatte sie daran erinnert, dass der Lexus im Besitz eines GPS sei.

Grossmutter setzt sich mit Annie auf die Rückbank von Mamas Auto, Urgrosi sitzt vorne neben ihrer Enkelin, im Kofferraum sind Tiramisù, Kuchen, Mozzarella-Tomaten und Chorizos. Beim Grossvater sitzt Frank hinten und wacht über die Riesenschüssel Kartoffelsalat, welche zuvor von der Stief-Oma gehütet worden war. Vorne hätte ja Urgrosi mitfahren sollen. Neben Frank türmen sich die einzeln in Folie marinierten Koteletts. Im Kofferraum haben verschiedene Sportutensilien ihren festen Platz. Auf dem Rücksitz des Lexus sind die Lachsbrötchen, am Boden steht eine schicke Kühltasche mit Prosecco, und im Kofferraum finden Grill und Holzkohle Platz. Beni fährt mit Mamas Freund und den Getränken, Gläsern, Bechern, Besteck, Papiertellern und weiteren unzählbaren, aber dringend notwendigen Haushaltgeräten mit. Mamas Freund ist Koch und Weinhändler.

Es ist unterdessen Mittag am strahlenden Sonntag, 20. Juni und die vom Saab angeführte Karawane setzt sich stilvoll in Bewegung. Sehr weit ist es nicht, zwei Brücken und ein Waldstück. Beni und sein Fahrer wissen den Weg blind und fahren, miteinander scherzend, flott davon, Mama hinterher. Grossvater als vielgeprüfter und mit allen Wassern gewaschener Fahrer mit einem ebensolchen Auto hält sich dran. Onkel und Tante im Lexus markieren das Schlusslicht.



Mamas Freund ergattert den besten Parkplatz in der Waldlichtung, Mama und Grossvater zwängen sich daneben, sie scheinen die ersten Sonntagsausflügler zu sein. Die Jungs und Annie rennen denn auch gleich davon, um den Picknickplatz zu sichern, und schreien bald «alles okay!»

Der Transport dahin kommt jedoch erst in die Gänge, als Grossvater die Organisation übernimmt. Er gibt Anweisungen: «Die Sitzdecken zuerst, die Getränke anschliessend, Gerätschaften und Essen zuletzt, und alles in den Schatten stellen!» Dann macht er den Kofferraum auf und zaubert einen zusammenlegbaren Gartenstuhl hervor, nimmt ihn unter einen Arm, bietet den anderen Urgrosi an und führt sie achtsam über Stock und Stein. Die beiden geben ein schönes Bild, sie klein und zerbrechlich, er sehr gross und kräftig. Sie mögen sich.

Irgendwie landet alles auf dem Kiesplätzchen, wo jetzt Mamas Freund die Regie übernimmt. «Wo sind Tante und Onkel?» fragt Annie plötzlich.

«Vielleicht haben sie ja keinen Platz zum Parkieren», meint Beni und läuft zur Waldlichtung.

Kein Lexus = kein Apéro, und auch kein Grill. Beni lässt auf sich warten und Fazetten von Verhaltensweisen fächern sich nun auf: Ärger, Angst, Ratlosigkeit, Hektik – alle reden jedenfalls wild durcheinander. Frank ruft auf Tantes Natel an, sie nimmt aber nicht ab, der Onkel auch nicht. Grossmutter versucht zu beschwichtigen, aber das Szepter wird von Urgrosi, welche auf ihrem Sessel im Halbschatten thront, in die Hand genommen:

«Fangen wir doch mit dem Kuchen an, es ist ja Geburtstag!»

«Jaaa», ruft Annie. «Aber Beni ist gar nicht da! Frank ist sichtlich beunruhigt.»

Mama verliert die Nerven und schreit, immer gehe alles schief. Aber jetzt erscheint Beni etwas atemlos, seinen Papa, die Stiefmama und eine Erdbeertorte im Schlepptau.

«Ach, esst ihr schon Zvieri?» staunt Papa, und Mama rollt schon wieder die Augen. Die Situation droht zu eskalieren.

«Herrgott!» ruft Mama: «Wir fahren heim!»

Annie ist auf Konflikte allergisch, fasst ihre Mama um die Taille und sagt drängend: «Ist doch nicht schlimm, wir haben ja die Salate und das Fleisch und zum Trinken auch.»

Urgrosi lässt sich wieder vernehmen, man solle doch ein richtig altmodisches Feuer machen, irgendwann würden die anderen dann schon kommen und man käme dann der blöden Holzkohle wenigstens zuvor. Die Idee leuchtet allen sofort ein. Die Spannung weicht einem geschäftigen Treiben. Treibholz gibt es genug am Ufer, grosse Steine sind auch im Rund bereit und zeugen von ähnlichen Geschehnissen am Ort, Zweige für Bratspiesse finden sich und Mamas Freund findet Zündhölzer in seinem Arsenal.

Bald tropfen Fleisch und Wurst munter rauchend Fett und Marinade in die Flammen. Zweifel am Gelingen machen sich schon wieder breit. Die Koteletts sind doch sehr dick und die Chorizos eignen sich nicht wirklich zum Aufspiesen. Da rollen breite Reifen über den Kies: der Lexus.

«Yeah!», ruft Frank und reisst die Hintertüre zu den Lachsbrötchen auf. Onkel geht dazwischen:

«First things first, wo sind die Gläser?» und hebt mit aller Sorgfalt den Prosecco aus dem Auto. Die Tante sagt nur:

«Er hört einfach nie zu.»

«Wir haben GPS», sagt ihr Göttergatte, «welches nur ein wenig länger brauchte, um diesen gottvergessenen Ort zu finden, dann aber millimetergenau.»

Das Fest kann beginnen.

Susanna Treichler, Illustration Franz Bartl



Der neu angelegte Kinderspielplatz und die Terrasse der Cafeteria im Schweiz. Epilepsie-Zentrum. Fotos: GA

EPI Chilbi

Kaum werden die Tage länger, fragt der mittlerweile erwachsene Sohn: «Wänn isch wider EPI Chilbi?» Das farbenfrohe Wochenende im Schweizerischen Epilepsie-Zentrum mit Festwirtschaft, Flohmarkt, Spielen ist ein wichtiger Fixpunkt in seinem Leben. Das Löslikaufen etwa gehört für uns genauso zum Fest-Ritual wie der Ballonflugwettbewerb. Hie und da ereilt uns sogar das Losglück und wir landen einen Treffer. Letztes Jahr flogen die zusammen gebundenen Ballone 117 km weit bis nach Isny in Bayern.

Für Familien mit kleinen Kindern (und auch mit grossen) bietet die EPI Chilbi die ideale Gelegenheit, unverkrampft mit etwas anderen Menschen in Kontakt zu kommen und gemeinsam zu feiern.

Dieses Jahr konnte auch das frisch renovierte Gründungshaus auf einem Rundgang besichtigt werden. Vor allem die neue Cafeteria mit grosszügig gestalteter Terrasse wird sicherlich viele Gäste, auch aus dem Quartier, anziehen, zumal daneben ein attraktiver Kinderspielplatz lockt.

Gina Attinger



David und Marius auf grosser Kutschenfahrt.

Eine grosse Party für die freiwilligen HelferInnen im GZ Riesbach

Das GZ-Team bedankt sich mit diesem Fest alljährlich bei den freiwilligen HelferInnen für die geleistete Arbeit. Es bekocht und bedient die Anwesenden und bietet ihnen auch ein kleines Show-Programm, das unerwartete Talente der GZ-Crew offenbart. Eine Einladung zu diesem Fest ist ein weiterer guter Grund, sich an Aktivitäten im GZ zu beteiligen. Das diesjährige Fest stand unter dem Motto: **Freitag der 13.**

Hans Oberholzer (Text und Bilder)



Das GZ als privater Festplatz

Die Räume des Gemeinschaftszentrum Riesbach können für Anlässe gemietet werden. An den Wochenenden finden unzählige private Feste statt. Vom Kindergeburtstag bis hin zu einem rauschenden Hochzeitsfest ist alles möglich. Vereine, Organisationen und Privatpersonen verschiedener Volksgruppen organisieren Jubiläumsfeiern, Chlausabende, Rollstuhldiscos, Tauffeste und Kulturanlässe, Schulabschlussfeten, Bazare, Ausstellungen und Benefizveranstaltungen, Schach- und Pokerturniere.



Puleumpomfrit!

Kulinarische Fest-Traditionen

24

KATHARINA ISSLER

Wenn wir uns als Kinder jeweils ein Geburtstagsessen wünschen durften, war für meine Geschwister klar: Puleumpomfrit – Poulet und Pommes frites. In den frühen Sechziger Jahren war Poulet noch keine Alltäglichkeit, und Pommes schon gar nicht... Für mich hingegen gab es während langer Zeit nichts Feineres am Geburtstag als Dampfnudeln, welche unsere Grossmutter einfach unvergleichlich gut zu backen verstand; natürlich mit üppig viel schlagrahmiger Vanillesauce dazu.

Zu einem Fest gehört ein Festessen, und sei es noch so bescheiden: Ein Gericht, das vielleicht nur einmal im Jahr auf den Tisch kommt, eine besondere Leckerei, etwas Aussergewöhnliches, das nur dem Gefeierten zusteht, oder etwas, das auf seinen Wunsch hin speziell gekocht wird. Das Festmahl darf besonders üppig, besonders teuer, besonders exotisch oder besonders ungesund sein, denn am nächsten Tag ist wieder Alltag und dann kann noch lange die Vernunft wieder einkehren. Am schönsten sind wohl die Gerichte, auf welche man sich von Jahr zu Jahr verlassen kann: noch acht Tage! noch sieben Tage! – die Vorfreude darauf macht sie noch wertvoller. Im Folgenden eine kleine Sammlung aus dem Quartier: Viele Kindheitserinnerungen an kulinarische Festfreuden sind zum Vorschein gekommen, Erinnerungen an festliche Mahlzeiten, die als Tradition in manchen Familien oft über Jahrzehnte weiterlebten und -leben.

Als ich ein Kind war, konnten mein Bruder und ich am Geburtstag jeweils zwischen zwei Varianten Kuchen wählen, und wir sprachen uns natürlich im Voraus ab, wer sich welchen Kuchen wünschen sollte: Es gab entweder eine fette vierlagige Buttercrêmetorte oder eine kleine, dicke, wahnsinnig schoggige Schoggitorte mit viel Couvertüre drauf.

Patricia Büchel ist Psychologin. Viele Jahre lang hat sie sich in der Arbeitsgruppe Verkehrsberuhigung des QV engagiert.

Bei uns ist es Tradition, dass wir uns immer am Samichlaus mit zwei befreundeten Familien auf dem Üetliberg zum Fondue treffen. Vor einiger Zeit wollte man uns in unserem «Stammlokal» kein Fondue mehr servieren, so dass wir wohl oder übel eine neue Beiz auf dem Üetzgi suchen mußten – aber die Tradition geht weiter!

Annelies Diggelmann unterrichtet bildnerisches Gestalten an Mittelschulen.

Bei uns gibt es zu allen Geburtstagen eine schwere Schoggitorte mit einer kitschig-bunten Dekoration drauf. Das war schon so, als ich ein Kind war, und ich führe die Tradition mit meinen drei Söhnen weiter. Dieser Kuchen gehört einfach dazu, ob man ihn gern hat oder nicht!

An Weihnachten geht es bei uns klassisch englisch zu – mein Mann kommt aus einer zur Hälfte englischen Familie. Das Menu besteht aus dem traditionellen Turkey (Truthahn), gefüllt mit Marroni, Brot, Rüepli, Zwiebeln und Orangen inklusive Schale; dazu gibt es gebackene Kartoffeln aus dem Ofen. Nachher folgt der traditionelle Christmas-Pudding, den Danny jeweils extra bei einem Onkel aus England bestellt – nur dann ist er richtig...

Brigit Aklin ist Schmuckgestalterin und hat ein Atelier im Seefeld.

Bei uns gehörten Milkenpastetli zum Heiligabend, und am Weihnachtstag dann gab es Poulet; ein Luxus, der sich später, der Mode folgend, zu Fondue Bourguignonne steigerte.

Und ich erinnere mich, dass sich eine meiner Töchter zum Geburtstag jeweils ein Glas saure Gürkli und dazu Orangina wünschte – damals das höchste der Gefühle.

Doris Stauffer machte eine Ausbildung zur Fotografin und ist Mitbegründerin der Kunstschule F+F. Sie ist langjährige Kolumnistin des Kontakt.

Aufgewachsen in einer Auslandschweizerfamilie in einer kleinen Dorfmoilkerei im westlichen Teil der masurischen Seenplatte (heute Polen), sind mir viele Gerichte in Erinnerung geblieben.

In der Osterzeit gab es Lamm- oder Zickleinbraten, wie an vielen anderen Orten auf der Welt auch. Allseits beliebt waren die traditionellen Gründonnerstagskringel, die meine Mutter auch in späteren Jahren immer wieder gebacken hat; ein knuspriges Hefegebäck mit einer Füllung aus Rosinen und geriebenen Mandeln, mit gehackten Mandeln und Zitronat bestreut.

Im Herbst mussten die mit viel Liebe aufgezogenen Enten und Gänse ihr Leben lassen. An den Schlachttagen – und auch zu anderen besonderen Gelegenheiten – gab es Schwarzsauer, ein Festessen, das ich aber kaum anrühren konnte – kein Wunder, bei meiner persönlichen Beziehung zu den Tieren!

(Anmerkung der Redaktion: Schwarzsauer wird aus Gänsegekröse, d.h. Füssen, Schlund, Innereien usw., sowie verschiedenen Trockenfrüchten, Orangenschale, Zucker, Salz und Gänseblut, gekocht und mit etwas Mehl gebunden. Dazu werden Mehklösser gereicht. Auf Anfrage liefern wir gerne das detaillierte Rezept).

Hanna Zweifel mußte 1945 als Kind mit ihrer Familie aus Ostpreussen fliehen. Sie war viele Jahre bei der Kulturstiftung Pro Helvetia tätig.

In der Familie Wyder ist das typische Festessen – zum Beispiel an Weihnachten – ein «Suurer Mocke». Das ist ein Rindsbraten, der fünf Tage lang im Essig mariniert wurde; dazu gehören Hårdöpfelstock und Apfelstückli.

Das traditionelle Festdessert, welches meine Mutter auch oft mitbringt, wenn andernorts ein Fest stattfindet, ist der sogenannte «Süsse Boden», ein blind gebackener Mürbeteigboden, der mit vielen feinen Sachen belegt wird > siehe Rezept.

Franziska Wyder ist Feldenkrais-Therapeutin; sie hat eine Praxis an der Forchstrasse.

«Süsse Bode»

Ein rundes Blech mit Mürbeteig belegen, einstechen und blind backen (mit Bohnenkernen oder Kirschensteinen beschweren). Den abgekühlten Boden mit leicht gesüßtem Schlagrahm etwa 1 cm dick überziehen und mit Beeren und Früchten nach Wahl in Form von Mustern oder Bildern belegen, je nach Thema des festlichen Anlasses. – Den Teigboden kann man vorbereiten; er sollte etwa 1 ½ Stunden vor Verwendung belegt werden, damit er ganz wenig feucht wird. Der «süsse Boden» kann auch sehr gut ohne Belag an den Ort, wo der Anlass stattfindet, mitgenommen werden (vorbereitete Früchte und evtl. auch den schon geschlagenen Rahm im Tupperware transportieren); dann belegt man ihn an Ort und Stelle.

Bei meinen Eltern musste es (und muss es immer noch) üppig sein am Heiligabend. Zum Entrée Champagner, dann stundenlang gekochte Fleischbrühe, die letztlich fast nur aus Sherry bestand. Das Hors d'œuvre varié, das auf dem Familiensilber serviert wurde, war Papas ganzer Stolz: Sulz gehörte dazu, Fleischpastete, Rauchlachs,

Gänseleber mit Trüffel aus der Büchse (immer die gleiche Sorte), ein Dösli Kaviar. Nach Papas Vorstellungen hätte eine Sachertorte den würdigen Abschluss des Festmahls bilden müssen, doch hierzulande «gibt's die ja nicht so, wie sie sein sollte». So bringt meine Frau seit fünfundzwanzig Jahren eine Schüssel voll Trifle* mit zum Dessert, und seit fünfundzwanzig Jahren ruft meine Mutter jedesmal «o, was ist das für eine Überraschung!»

Alban Hürlimann ist Schmuckgestalter und betreibt zusammen mit seiner Frau Jutta das Schmuckforum am Kreuzplatz. *eine Art Götterspeise

Zu jedem Geburtstag in unserer Familie backe ich einen Topfkuchen (Gugelhopf), das gehört einfach dazu. Ins Loch in der Mitte kommt eine dicke Kerze. Oft ist der Kuchen zu trocken oder zu matschig, und richtig beliebt ist er keineswegs, jedenfalls nicht bei allen Familienmitgliedern – aber er muss sein! Was auch sein muss, ist der Kartoffelsalat an Weihnachten – eine mir liebe Jugenderinnerung. Mit Zwiebeln, Mayonnaise und Peterli und einer süßsauren Sauce, die in meiner Kindheit mit dem süßen Essig von eingelegten Gurken hergestellt wurde. Zum Kartoffelsalat gab es bei meinen Eltern Würstchen. Diese mauserten sich im Lauf der Zeit zu Bratwürsten, dann kamen Schaschlikspiesschen auf und noch später Forellen. Heute bin ich die einzige, die am weihnächtlichen Kartoffelsalat hängt, und die Schüssel wird immer kleiner. Nichts desto trotz versuche ich unermüdlich, diese ins Hors d'œuvre meiner Schwiegerfamilie einzukreuzen...

Zum Geburtstag wünschte ich mir als Kind einen «Schwarzen Peter», hierzulande eher als «Kalter Hund» bekannt. Das spezielle dran war, dass die mit zerbröckelten Butterkeksen (diese entsprechen den hiesigen Petit-Beurres) gemischte Schokolademasse in eine leere Kaffeebohnen-Tüte gefüllt wurde; nach dem Abkühlen durfte ich die so entstandene Wurst genüsslich aus der Tüte schälen und in Scheiben schneiden. Diese sahen einer Blutwurst täuschend ähnlich...

Jutta Hürlimann ist in Norddeutschland, in der Nähe von Bremen, aufgewachsen. Sie führt mit ihrem Mann das Schmuckforum am Kreuzplatz.

Meine Eltern hatten eine Bäckerei, und am Samstag vor dem Muttertag wollte mein Vater jeweils, koste es, was es wolle, Erdbeerkuchen und Erdbeertörtchen anbieten; diese Leckerei stand dann natürlich auch bei uns zuhause auf dem Familientisch. Damals bekam man noch nicht das ganze Jahr hindurch frische Erdbeeren, und es bedeutete einigen Aufwand und entsprechende Kosten, so früh im Jahr zu den begehrten Früchten zu kommen. Als sich dann im Lauf der Jahre die Erbeersaison immer mehr ausdehnte und die Erdbeeren damit auch ein wenig von ihrem Reiz verloren, verschwand diese Tradition.

Lilly Hug wohnt in Albisrieden und arbeitet zum Teil im Seefeld im kaufmännischen Bereich.



Weiterbildung – wie ich sie will

Weiterbildungsangebote in Ihrer Nähe

Kursbeginn ab August 2009

Persönlichkeitsbildung und Management

Kommunikation / Mediation / Selbstständigkeit / EBC*L /
Management / Führen / Projektmanagement / Marketing /
Werbetexte / Journalismus / PR / Arbeitstechnik / Arbeitswelt /
Standortbestimmung / Prüfungsvorbereitung BMS, KME, PHZH

Deutsch für Deutschsprachige

Sicheres Deutsch / Rechtschreibung / Deutschdiplome /
Schreibwerkstatt / Briefe, Protokolle, Konzepte schreiben

Deutsch für Fremdsprachige

Standard- und Tagesintensivkurse / Zertifikat Deutsch ZD / telc /
Goethe-Zertifikat C1 / ZOP / Alphabetisierungs- u. Konversationskurse

Fremdsprachen

Englisch / Französisch / Italienisch / Spanisch /
Portugiesisch-Brasilianisch / Neugriechisch / Russisch / Chinesisch

Informatik

PC-Kurse / Mac-Kurse / Office-Kurse / Vista / Internet /
SIZ- und ECDL-Zertifikate / Video / CAD / Flash / 3D /
Desktop-Publishing / Web-Publishing / Bildbearbeitung /
Datenbanken / Programmieren / Betriebssysteme

Didaktik und Bildungsmanagement

Zertifikat für Berufsbildner/in / SVEB-Zertifikat /
Eidg. Fachausweis Ausbilder/in /
Eidg. Diplom Ausbildungsleiter/in /
Ausbilder/in für Basiskompetenzen

Bestellen Sie jetzt kostenlos das aktuelle Kursprogramm!

EB Zürich Kantonale Berufsschule für Weiterbildung
Bildungszentrum für Erwachsene BiZE
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich
Telefon 0842 843 844
www.eb-zuerich.ch – lernen@eb-zuerich.ch



Jakob Kummer Weinhandlung

**Grosse Auswahl: Weine, Spirituosen
Liköre, Biere, alkoholfreie Getränke**

**gratis Hauslieferungen
oder attraktive Abholpreise:**

Wildbachstr. 10, 8008 Zürich

E-mail: wein@jkummer.ch

Telefon: 044 383 75 55

Fax: 044 381 27 22

Neubau Umbau Renovationen

Kompetentes, vielseitiges Team
mit grosser Erfahrung und eigener Bauleitung

Tel. 044 389 85 85
www.stoegresch.ch

Stöckli Grenacher Schäubli
Architektur Innenausbau Design

Versicherungen. Finanzanlagen. Vorsorge.

Bei Zurich haben Sie alle Vorteile aus einer Hand.

Zurich Schweiz
Generalagentur Seefeld
Katrin Schnettler Ruetz
Seefeldstrasse 111, 8034 Zürich
Telefon 044 387 73 05
katrin.schnettler@zurich.ch



Because change happenZ®

MusigZnacht

OpenAir (bei schlechtem Wetter indoor), Eintritt frei (Kollekte)
Mittwoch, 2. September, 19.00 Essen, 20.00 Konzert

The Fonxionaires

spielen rabenschwarzen Soul der frühen 1960-er Jahre, wie man ihn heute kaum noch zu hören bekommt. Der rockige Groove geht direkt in Herz und Beine und verwandelt jede Party unweigerlich in eine Art Garage-Variante einer 60ies Ghettochurch-Afterhour: Sockin' Soul Power!

Galerie Sichtbar

KünstlerInnen des Ateliers

«Wolf in der Säule»

Ausstellung: 3.–24. September

Vernissage: Donnerstag, 3.9., 19:00–21:00

mit Dominik Bützberger am Cello

Lesung und Finissage

Donnerstag, 24.9., 19:00–21:00

mit Beiträgen der Schreibwerkstatt «Steppenwölfin»

KünstlerInnen zeigen Bilder zum Thema

Türen öffnen – Zugänge schaffen

1. Oktober bis 18. Dezember

Vernissage: Donnerstag, 1.10., 19:00–21:00

Verkaufsausstellung zugunsten von «Terre des Hommes», Kinderhilfe

Galerie sichtbar 2010

Es sind drei Ausstellungen geplant. Interessierte KünstlerInnen sind herzlich eingeladen, die Info-Treffen zu besuchen

Info-Treffen

Frauenausstellung: Di, 25.8., 19:30

Fotoausstellung: Di, 29.9., 19:30

Pizza dei Bambini

Freitag, 4.9., ab 18:30

Vorbestellung mit Bezahlung bis

Mittwoch 2. September erforderlich (7.– / Holzofen-Pizza).

Die Anzahl Pizze ist beschränkt. Die Aktion wird von Kindern mit Hilfe Erwachsener durchgeführt.

Cinema Paradiso

Freitag, 11.9., 19:00 Essen

20:30 Überraschungsfilm in Italiano mit deutschen Untertiteln

Eintritt frei / Pasta: 5.– / Barbetrieb

Mitbringen: Antipasti

Keine Anmeldung erforderlich

Kinderflohmi

Samstag, 12.9., 10:00–13:00

Kaufen – Verkaufen – Tauschen

Haarschneiden für Kinder mit Gabriela

Impressionen vom 1. Lauter-Festival



Organisieren



Max von «Summit»



«Black Tie»



Party

«Die Optimisten»

Rock'n'Roll






**KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE**



Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77
info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

BACKBAR

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP
SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
TELEFON & FAX 044 422 47 17

lernlade – zürich

Der persönliche **Förder- und Nachhilfeunterricht** (Einzelstunden)

- **Vorbereitung Aufnahmeprüfungen**
Primar → Gymi, Sek Sek → Gymi, FMS
- **Lerntherapie**
- **Coaching**
- **Abklärungen**

Edwin Nyffeler-Gisler
Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch

Wo Denken sichtbar wird

**Dazu lädt ein
Schachclub Riesbach**



**Jeden Dienstag um 20.00
im GZ Riesbach, Seefeldstrasse 93
www.schachriesbach.ch**



**Münchsteig 3, 8008 Zürich
(Nähe S-Bahn Station Tiefenbrunnen)
Auskunft/Anmeldung: www.squash-seefeld.ch
E-Mail: squash@rammgt.ch
Telefon 044 262 40 30 Fax 044 251 10 25**

Wegbeschreibung
– Tram 2 oder 4 Station Fröhlichstrasse, 5 Minuten
– mit dem Auto bis Mühlebachstrasse 173, links
Privatstrasse Münchsteig

Angebot
– Private Squash-Halle
– Zwei Duschen
– Zwei Umkleidekabinen

Öffnungszeiten
– Montag bis Freitag, 8.00–20.00 Samstag 8.00–18.00
– Sonntage und Feiertage geschlossen

Preise
– Fr. 30.– (für 60 Minuten volle Spieldauer)
– Karten zu Fr 200.– erhältlich
– Schlüssel und Kartendepot Fr. 200.–



IRENE VERDEGAAL CALIARO

Der Milchmann

Früher fuhren auch in Riesbach die Milchmänner bei den Häusern vorbei, stellten frische Milch vor die Haustür und schrieben die Anzahl Eier in die Hefte. Solche Milchmännengeschichten werden immer wieder als Beweis für die heilen früheren Zeiten erzählt. Haben Sie sich auch schon mal dabei ertappt, dass Sie eine solche Geschichte erzählten? Ich selber habe in meiner Kindheit den Milchmann erlebt. Auf einem Dreiradroller fuhr er durchs Dorf und stellte auch bei meinen Eltern viele Joghurt- und Milchflaschen ab. Meine Mutter musste dadurch den kinderreichen Haushalt nicht verlassen. Oh wie wünschte ich mir einen solchen Service heute! Nicht als Online-Lieferdienst, wo ein Lastwagen von ich-weiss-nicht-woher das am Lebensmittel-Fliessband in eine Papiertüte Gepackte herankarrt. Nein. Was ich mir wünschte, wäre eben dieser Milchmann im Quartier, der auf seinem Dreirad-Piaggio dem Trottoirrand entlang fährt und bei jeder Haustür die bestellten Milch- und Joghurtflaschen hinstellt. Ein ausgeträumter Traum, ich gebe es zu! Doch ein wenig Milchmann-Traum habe ich mir herüber retten können.

Denn: Es gibt sie noch, die guten alten Zeiten im Hier und Jetzt. Ganz unspektakulär nutzen wir für unsere einjährige Tochter den Windelmann-Service, der uns jeden Mittwochabend an der Hornbachstrasse aufsucht. Und es funktioniert fantastisch (die Windeln wie auch der Service)! Herr Steiner – er hat einen Namen, wie Milchmänner früher eben auch einen hatten – bringt sauber gewaschene Stoffwindeln und nimmt die gebrauchten wieder mit. Windeln sind für Jung-Eltern ja genau so wichtig wie die tägliche Milch. Oder vielleicht noch wichtiger! Und jeden Mittwoch staune ich, wenn ich dem Milchmann, äh Windelmann die zwölf Franken-Rechnung für die zwanzig gewaschenen Windeln begleiche. Dieser Preis ist bescheiden für einen solchen Hauslieferdienst. Der Schwatz an der Haustür gehört ebenso dazu. Ja, wie in den guten alten Zeiten. Gut gibt es dieses Nischenangebot. Und hierfür mache ich gerne Werbung: www.windelservice.ch. Herr Steiner freut sich sicherlich über neue Kleinkinder! Und wenn jemand weiss, wann wieder ein Milchmann fährt: gerne jeden Mittwochabend neben den frischen Windeln ein Liter Joghurt, drei Liter Milch und sechs Eier.

Irene Verdegaal Caliario schreibt in der neuen Kolumne «Karussell» über Kinder und alle, die mit ihnen zu tun haben.
Sie ist Mutter, berufstätig und wohnt mit Mann und Kind seit drei Jahren im Quartier.

Ankündigung Quartierpalaver

Neue Kinder T(R)äume – Sollen im Quartier neue kinderfreundliche Begegnungszonen eingerichtet werden?

Tipps und Anregungen erhalten Sie am Quartierpalaver vom 22. September im GZ Riesbach. Das Palaver findet von 19.30 bis 21.30 statt (inkl Pause mit Umtrunk).

Wir freuen uns auf zahlreiche interessierte Quartier-Familien.

Details erhalten Sie über den Kontakt Newsletter und auf der Website des GZ Riesbach

AG Kind und Schule

INSERATE

Auf 1. Oktober 2009 wird im mittleren Seefeld an der Dufourstrasse ein **Ladenlokal** (20 m²) mit Schaufenster frei. Grosser Lagerraum im Keller. Miete Fr. 1250.00 inklusive Nebenkosten. Anfragen bitte an 079 672 59 33

Hatha Yoga

mit Renée Albers im „Yoga-Seefeld“
Feilengasse 5, 8008 Zürich

Montags 20-21.30 Uhr
Dienstags 18.30-19.45 Uhr
Freitags 12.15-13.30 Uhr
Privatstunden auf Anfrage

Telefon +41 79 358 17 74
Weitere Informationen auf www.reneecalbers.ch

**Zürichs
erster
zertifizierter
Bioladen** IMO SCESp 004

Genossenschaft
PARADIESLI*
Seefeldstrasse 29
8008 Zürich
Tel 044 261 70 21
www.bioladen-paradiesli.ch

Sommerzeit - heisse Zeit
Kühler Trunk. Glühende Kohle.
Unser Fleisch und Ihr Grill.
Die gelungene Kombination.
Auch für Sie!

Mo	10.00-18.30
Di-Fr	9.00-18.30
Sa	9.00-16.00



GARTEN UND HOLZ
Naturnaher Gartenbau

Wildbachstrasse 78 | 8008 Zürich
Telefon 044 382 22 84 | Fax 044 382 23 25
www.gartenundholz.ch | info@gartenundholz.ch
Fachbetrieb VNG

**Wir beraten, planen, bauen;
wir gestalten und pflegen Ihren Garten.
Naturnah ist unser Leitmotiv.**

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.




+EPI
Schweizerisches Epilepsie-Zentrum

**Eine Tierpatenschaft in
der EPI bringt Freude!**

Alpaka, Schafe, Ziegen, Minischweine, Meerschweinchen, Zwergkaninchen, Katzen und Pommernenten suchen eine Gotte oder einen Götti. Erkundigen Sie sich bei Rahel Affolter, unserer Tierverantwortlichen, Tel. 044 387 62 75, tierhaltung@swissepi.ch.

www.swissepi.ch

UELI MEIER DER FAHRLEHRER



076 420 50 50
SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH
www.ueliderfahrlehrer.ch



INTERCITY REAL ESTATE SERVICES

Leidenschaft für Liegenschaften.

Wir verkaufen engagiert – Ihr Immobilienspezialist im Quartier.

Claudia Spalinger, Direkt 044 388 58 80, claudia.spalinger@intercity.ch • Robert Künzler, Direkt 044 388 58 21, robert.kuenzler@intercity.ch
Intercity Immobiliendienstleistungen, Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, www.intercity.ch

Die Intercity Group ist ein unabhängiges Immobiliendienstleistungsunternehmen mit Gruppengesellschaften in Zürich, Luzern, Bern, Basel, St.Gallen und Olten. **IT Immobilien Treuhand AG** in Basel. **Hugo Steiner AG** in St.Gallen. **Wüst und Wüst** für exklusives Wohneigentum in Zürich und Luzern (exclusive affiliate of Christie's Great Estates). **SPG Intercity** für kommerzielle Liegenschaften in Zürich, Basel und Genf (alliance partner of Cushman & Wakefield). **Inova Intercity** für Bautreuhand in Zürich, Uster und Basel. alaCasa.ch für Wohneigentum.

Der Quartierverein Riesbach lädt ein:



Besichtigung der Einsatzzentrale der städtischen Wasserschutzpolizei

Dienstag, 7. Juli 2009, 19.00 Uhr
Treffpunkt: Bellerivestrasse 260

Programm

Film über die Wasserschutzpolizei
Rundgang durch die Werkstätte
Mit dem Schiff über den See zur Einsatzzentrale der Wasserschutzpolizei

Dauer ca 2 Std.

Platzzahl beschränkt! Anmeldung erforderlich:

Tel. 044 381 25 22 oder cecilefavini@gmx.ch

Hirse-Fest am 29. August beim Trammuseum Burgwies (Quartierverein Hirslanden)

Das Wappen von Hirslanden zeigt eine Hirserispe mit drei kleinen Ähren. Wer dort wohnt, sollte die vielfältige Nutzpflanze kennen. Deshalb erklärte der Quartierverein Hirslanden das Jahr 2009 zum Jahr der Hirse.

Am Gartentag und bereits vorher wurden beim Quartiertreff Hirslanden Hirsesamen und Setzlinge abgegeben. Ein Faltblatt orientiert über Aussaat und Pflege der Pflanzen. Am 29. August soll beim Trammuseum Burgwies das grosse Hirse-Fest steigen. Hirse aus diesem Anbau wird aber kaum zu geniessen sein, die selbst angesäten und gesetzten Pflanzen sind wohl erst im Herbst reif.

Früher schifften die Zürcher den Hirsebrei auf der «Hirsebreifahrt» die Limmat hinunter bis nach Baden. Ein alter Brauch, der kürzlich wiederbelebt wurde. Die Riesbächler müssen weniger weit, schon gar nicht den Fluss hinunter.

Doch machen Sie sich selbst ein Bild, gehen Sie hin und geniessen die gute Nachbarschaft bei einem Hirsotto.

Gina Attinger

INSERAT

OpenAir Kino am See

Von Donnerstag, 16. Juli bis Sonntag, 16. August
2009 findet zum 21ten Mal das
OPEN AIR KINO am Zürichhorn statt.

Auch in diesem Jahr wurden umfangreiche
Massnahmen getroffen, um einen störungsfreien
Ablauf zu gewährleisten und die Emissionen so
gering wie möglich zu halten.

Wenn Sie Fragen über den Ablauf und Betrieb
der Veranstaltung haben, wenden Sie sich bitte an
Peter Hürlimann, Tel. 078 676 99 01.

Wir danken den AnwohnerInnen
für das Verständnis.

[Ticketbestellungen und Programminformationen](http://www.orangecinema.ch)
unter www.orangecinema.ch
oder unter Tel. 0800 078 078 (gratis).

Grillsaison 2009 auf dem Quartierhof Weinegg

Bring dein Grillgut mit, wir bieten Tische und den
eingeheizten Grill. Getränke können günstig vor Ort
gekauft werden.



An folgenden Sonntagen
jeweils von 17:00 bis 20:00

23. August, mit Musik
30. August, mit Flammkuchen
6. September, mit Kuchenbuffet
13. September, mit Pizzaverkauf

Quartierhof Weinegg
Weineggstrasse 44, 8008 Zürich
Telefon Quartierhof: 044 381 01 99
www.quartierhof-weinegg.ch



Startklar



Ab nach draussen



Ruhe vor dem Sturm

Abschlussfest Schulhaus Seefeld Juni 2009



Platzzahl beschränkt



Besenrein



Später gibts Risotto



Cooler Drinks



Festen macht hungrig



Siruperia



Begeisterung über Generationen



Zugabe!



...und es fängt

Fotos: Simone Heyer, Hans Oberholzer